



Gyöngyi Ludwig Bösecke

* 14. 4. 1821. - † 2. 8. 1880.

8
11

Ach ja, wenn ich überlege,
Mit was für Lieb und Gütigkeit,
Gott durch so viel wunderwege
Mich geführt die Lebenszeit,
so weisse ich kein Ziel zu finden,
Noch den Grund hier zu ergründen.
Tausend, tausendmal sei Dir,
Liebster Jesu, Dank dafür.

Im Nachstehenden will ich, als letzter noch lebender Zeuge aus den Anfängen des Neuapostolischen werkes in Schlesien, mich bemühen, die wichtigsten Punkte aus der Vergangenheit, soweit sie auf Niederschriften meiner Eltern beruhen oder von mir selbst erlebt und zusammengetragen werden konnten, festzuhalten. Einige Angaben sind aus dem Buch „Alte und neue Wege“ entnommen worden.

1872 Im Jahre 1872 wurde das apostolische Zeugnis durch den Apostel Ludwig Bösecke nach Schlesien gebracht. Durch ihn entstanden die ersten Gemeinden in Schönau und in den späteren Jahren in Hirschberg.

Ludwig Bösecke ist am 14. April 1821 in Schwedt an der Oder geboren und wurde am 30. Oktober 1864 durch den Propheten Geyer in Hamburg zum Apostel für Schlesien, Böhmen, Polen und die Lausitz berufen mit dem Auftrage, das Tor in Breslau zu setzen. In den Jahren 1864 bis 1872 wirkte er an der Seite des Apostels Preuss in Hamburg und Umgegend. Im Jahre 1872 kam er auf Weisung des Apostels Preuss nach Schlesien, wo er zunächst in Schönau a. d. Katzbach wirkte. Dort traten bereits in demselben Jahre meine Eltern, der Maler Gustav Kunsch und seine Ehefrau Ernestine geb. Hallmann, der Apostolischen Gemeinde bei und im Jahre 1873 wurde auch der Bruder meiner Mutter, Ernst Traugott Hallmann, im Alter von 19 Jahren durch den Apostel Bösecke zur lebendigen Apostellehre geführt; er empfing von ihm die Heilige Versiegelung.

Ernst Hallmann wurde am 21. Oktober 1854 in Altschönau bei Schönau a. d. Katzbach geboren. Infolge Uebertritts zum apostolischer

glauben wurde ihm von seinem Vater, dem Schuhmachermeister Wilhelm Hallmann in Kauffung bei Schönau, das Betreten des Elternhauses verboten, auch sollte er unbedingt enterbt werden. Diese Widerstände des Elternhauses und manche andere bittere Anfechtungen haben viele Jahre ange dauert, bis endlich der Kampf überwunden und er es zu seiner grossen Freude miterleben durfte, dass seine Eltern im hohen Alter von 80 und 78 Jahren im August 1890 in der Apostolischen Gemeinde in Schönau die heilige Versiegelung empfangen.

1875
und
1876

Im Jahre 1875 wurde Ernst Hallmann von seinem Apostel ins Unterdiakonenamt und im Jahre 1876 ins Diakonenamt gesetzt.

Neben dem Apostel Bösecke stand die Schönau'er Gemeinde noch unter dem Propheten Ferdinand Freischmidt, der seinen Wohnsitz in Bitow in Pommern hatte und von Beruf Uhrmacher war. Am 3. Januar 1879 wurde durch letzteren unter Apostel Bösecke der Stellmachermeister Ernst Obst in Hermannswaldau bei Schönau zum Diakonen und am 6. Januar 1879 der Diakon, Schuhmachermeister August Seifert in Schönau, sowie der Diakon, Handschuhmachermeister August Kusche in Hirschberg, in das Priesteramt berufen. Am gleichen Tage erhielt in der Gemeinde Schönau der Diakon Ernst Hallmann ebenfalls die Berufung in das Priesteramt. Noch in demselben Jahre wurde letzterer durch den Apostel Bösecke nach Berlin berufen. Apostel Bösecke hatte sich im Jahre 1877 bereits nach Berlin begeben und den Grund zur ersten Gemeinde der Reichshauptstadt gelegt. Dasselbst wirkte er nun mit dem Priester Hallmann, der von ihm inzwischen in das Aeltestenam t gesetzt worden war, bis zum Jahre 1884. In Berlin wurde in einer kleinen Bodenstube angefangen, in welcher die ersten Gottesdienste gehalten wurden, wo sich etwa 10 Personen versammelten. Es sind unter diesen kümmerlichen Verhältnissen oft bittere Tränen vergossen worden. wo

aber mit Tränen gesät wird, da wird auch mit Freuden geerntet. Gerade so, wie einst im Stalle zu Bethlehem das grösste Ereignis geschah, so fing auch das Werk Gottes in einem Stalle, in der Niedrigkeit, an.

Im Jahre 1893 wurde der Aelteste Hallmann in das Bischofsamt für Berlin und Ostpreussen berufen und verzog im Jahre 1895 im Auftrage des Stammapostels Krebs nach Königsberg i.Pr. Nachdem dort ein eigener Bezirk gebildet werden konnte, wurde der Bischof Hallmann im Jahre 1897 zum Apostel für Ostpreussen berufen und ausgesondert. Nach 7 jähriger segensreicher Tätigkeit in Ostpreussen wurde Apostel Hallmann vom Stammepostel Krebs wieder nach Berlin berufen, wo denn das apostolische Werk den weiteren erfreulichen Aufstieg nahm. Er starb dort am 20. März 1922. Nun hatte Apostel Hallmann den schweren Glaubenskampf vollendet. Der Stammepostel Niehaus konnte diesem treuen Zeugen den Nachruf widmen: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

1884 Im Jahre 1884 verzog Apostel Bösecke entsprechend dem ihm gewordenen Auftrage nach Breslau, wo er bereits am 2. August 1886 verstarb, ohne dort das apostolische Zeugnis aufrichten zu können, da er körperlich sehr darniederlag.

1886 Mit dem Tode des Apostels Bösecke im Jahre 1886 war Schlesien verwaist. Der Diakon Ernst Obst war von ihm inzwischen als Priester und später als Aeltester eingesetzt worden. Dieser hatte nun keinen anderen Anhalt mehr als den Propheten Freischmidt, welcher die Gemeinden Schönau und Hirschberg öfters besuchte. Am 29. Mai 1887 wurde in Schönau Ernst Obst zum Apostel für Schlesien berufen.

Ernst Obst wurde am 10. Januar 1841 in Melnitz bei Lüben in Schlesien geboren. Er betrieb seinen Beruf als Stellmachermeister



Apokal Odk mit Frau.

Apokal Ernst Odk
* 10. 1. 1841. - † 5. 5. 1919.

5.
in Hermenwaldau bei Schönau, wo er sich im Jahre 1868 niedergelassen hatte. Gleichzeitig mit ihm wurde der Priester August Seifert in das Prophetenamt gesetzt. Unter diesen stand die Gemeinde Schönau im Segen, obwohl der Apostel Obst mit dem Propheten Seifert viel zu kämpfen hatte, besonders um die Zeit, als er dem Drange seines Herzens und den Bitten meiner Eltern folgte, sich mit den anderen Aposteln Schwartz, Menkhoff und Krebs zu verbinden.

1868 Im Jahre 1868 wurde der Apostel Obst durch den Stammapostel Krebs nach Wolfenbüttel eingeschickten, von diesem als Apostel für Schlesien bestätigt und in den Ring der Apostel aufgenommen.

Dem Stammapostel Krebs ist als ganz besonderes Verdienst nachzurühmen, dass er die Einheit des Werkes Gottes, die Einheit unter den Aposteln, ausgebaut hat, darum wurde er auch der Vater der Einheit genannt. Er hat zunächst aber ferner das Tragen der Antekleider beseitigt.

Die Gemeinde Schönau an der Ketzbach (in Schlesien), eine kleine Stadt von kaum 2000 Einwohnern, ist hiernach insofern von grosser Bedeutung gewesen, als von ihr zwei Männer ausgegangen sind, die später als Träger des Apostelamts für Deutschland berufen wurden, nämlich Hallmann und Obst.

1896 Im Oktober 1896 verzog der Apostel Obst nach Breslau, wo von meinem Bruder Bernhard Kunsch, der in seinem Auftrage Anfang des Jahres 1896 nach Breslau gegangen war, bereits einige Seelen gesammelt worden waren. Dieser stand später im Priesteramt und verschied bereits am 21. September 1911. Der erste Versammlungsraum war in der Brüderstrasse. Als dieser Raum nicht mehr ausreichte, wurde ein grösserer in der Matthiasstrasse ermietet, in dem eine Reihe von Jahren die Gottesdienste abgehalten wurden. Später wurde ein Kirchenlokal in der Fürstenstrasse bezogen.

6

Um das Jahr 1900 verzog der Sohn des Apostels Obst, der Lokomotivführer Emil Obst, von Berlin-Schöneberg nach Breslau, wo er als Bezirks-Aeltester dienste. Bei der Trennung mit der reformiert-apostolischen Bewegung unter den früheren Aposteln Brückner und Ecke hat sich Emil Obst dann bedauerlicherweise dieser Bewegung angeschlossen, ist aber schon kurze Zeit darauf verstorben.

1908

Der Apostel Obst hat in Breslau bis zum Jahre 1908 gewirkt; dann wurde er infolge seines Alters und leidenden Zustandes in den wohlverienten Ruhestand gesetzt. Er verzog zunächst nach Marklissa am Queis und im Jahre 1913 nach Lauban in Schlesien zu seinen Kindern, wo er am 5. Mai 1919 verstorben ist, seine Frau war ihm bereits 2 Jahre früher, im März 1917, in die Ewigkeit vorangegangen.

Nach dem Wegzug des Apostels Obst von Schönau hat die dortige Gemeinde zwar noch einige Zeit bestanden. Das Kirchenlokal befand sich in dem Hause des Propheten Seifert, Hirschbergerstrasse. Nach dem Ableben des letzteren und eines Teiles der älteren Geschwister, -verschiedene waren verzogen,- war die Gemeinde nicht mehr lebensfähig, so dass das Kirchenlokal aufgegeben werden musste. Die noch vorhandenen Geschwister wurden dann von Hirschberg aus bedient. Der letzte Bruder, Siebmacher Wilhelm Reimann, der Schwiegervater des Apostels Hallmann, ist im Jahre 1930 verstorben.

7
Ich will nun zur Gemeinde Hirschberg übergehen.

Meine Eltern waren vom Jahre 1872 bis 1875 bei der Apostolischen Gemeinde in Schönau.

Im Jahre 1875 erlitt ich, der älteste Sohn meiner Eltern, einen Unfall, wobei beim Spiel mit anderen Kindern der rechte Fuss verrenkt wurde. Da alle ärztlichen Bemühungen ohne Erfolg blieben, wurde ich in die Klinik in Breslau aufgenommen, wo ich einige Monate verblieb und der Fuss in Gips gelegt wurde. Doch wurde ungeheilt entlassen. Alle später angewendete ärztliche Kunst war nicht imstande, die Fussknöchel wieder in die rechte Lage zu bringen. Hierzu traten an meine Eltern vielerlei Anfechtungen und Glaubensstreitigkeiten, so dass sie wieder zur evangelischen Kirche zurücktraten. Aus all diesen Gründen verzogen sie mit ihren drei kleinen Kindern im Juli 1876 nach Neurode in der Grafschaft Glatz und von dort bereits im Oktober 1876 nach Bad Charlottenbrunn. An beiden Orten fand der Vater jedoch nicht die erhoffte Existenz, leibliche Not und Sorgen stellten sich bald ein und die Entbehrungen erreichten ihren Höhepunkt, als er mit seiner Familie bitter darben musste. Eine kalte und rauchte Kellerwohnung war unser Obdach. Hierzu gesellten sich seelische Qualen und das Verlangen nach dem Heil der Seele im Zurückschauen auf die empfangenen Segnungen im Haus des Herrn, so dass sich das Wort des alten Gottesnamens bewahrheitete: "Nähme ich gleich Flügel der Morgenröthe und flöge bis an das äusserste Meer, so würde mich doch Deine Hand daselbst führen und Deine Rechte mich halten!" Die Eltern verzogen daher am 1. April 1877 nach Hirschberg. Ohne Möbel und besonderen Hausrat bezogen wir zunächst eine dunkle Wohnung in dem Hause Drahtziehergasse Nr. 3, bis uns dann mein Grossvater, der frühere Schmiedemeister August Kunsch, in seiner Wohnung Berndtenstrasse Nr. 12 I aufnahm. Die Mutter meines Vaters war kurz vorher am 12. 1. 1877 entschlafen. Vielerlei

Leibes- und Seelennot blieben aber auch hier den Eltern nicht erspart. Als dann am 8. März 1878 nach einer schweren Leidenszeit sein leiblicher Vater die Augen für diese Welt schloss, schrieb mein Vater in sein Tagebuch folgende Worte nieder:

„Auch das bitterste und schwerste,
Dient zu meiner Seligkeit,
Sicher bin ich nicht der erste,
Der sein Kreuz einst benedict.“

Nachdem meine Eltern seit April 1877 nun wieder in Hirschberg ansässig waren, hatte sie der treue Gott in dieser Zeit so manchen bitteren Kampf erleben lassen, aber immer war Seine Hilfe am nächsten, wo die Not am grössten war. In dieser Zeit fand sie der Arm des Herrn wieder, der Vater der Liebe hatte ihnen durch Seine herrlichen Verheissungen Mund und Ohren aufgetan und führte sie in die Apostolische Gemeinde zurück.

1879. wie am Anfang erwähnt, war im Jahre 1879 der Handschuhmachermeister August Kusche in Hirschberg in das Priesteramt berufen worden. Ausser meinen Eltern hatten sich bereits eine Anzahl Glieder der Gemeinde angeschlossen, so dass ein Kirchenlokal in der Priesterstrasse Nr. 3 gemietet werden konnte. Kusche war Vorsteher der Gemeinde, mein Vater wurde in das Diakonenamt, später in das Priesteramt berufen; ferner wurden noch 2 Brüder -August Maiwald und Ernst Maiwald- in das Diakonenamt gesetzt.

Die ersten Jahre stand die hiesige Gemeinde, wie auch Schönau, unter der Leitung des Apostels Bösecke und des Propheten Freisohmidt. Die Amtsträger trugen noch entsprechend ihrem Amte die Kleider, (schwarzer oder weisser Chorrock, Stola, Gurt usw.) Solange in Hirschberg die Gemeinde unter dieser Leitung stand, blieb sie vor Gefahren verschont, bis durch traurige Verhältnisse, die uns unbekannt geblieben sind, die Gemeinde etwa im Jahre 1882 von dem

1882.

Apostel Gildner und dem Propheten Geyer in Hamburg übernommen wurde, was wieder neue Hoffnungen erweckte. Diese Leitung der Gemeinde Hirschberg sollte jedoch nur eine vorübergehende sein.

Geyer, -s.Zt.evangelischer Lehrer,- war bereits in der altapostolischen Zeit am 21. April 1852 in der apostolischen Kapelle zu Albury in England zum Propheten berufen worden und hat lange Jahre unter den englischen Aposteln gewirkt. Später wirkte er in Hamburg an der Seite des Bischofs I. v. Schwarz und des Priesters, späteren Apostels Preuss. Bischof Schwarz wurde im Jahre 1863 unter Rufung nach Holland zum Apostel berufen. Wie bereits in der Schrift: „65 Jahre Neuapostolische Gemeinde Hamburg“ von 1928, sowie in dem Buch „Alte und neue Wege“, erwähnt ist, hatte der Apostel Preuss durch das eigenmächtige Handeln des Propheten Geyer einen schweren Stand. Geyer war wohl ein Mann mit hervorragenden Geistesgaben, er wollte aber den Apostel regieren, anstatt von ihm geleitet zu werden. Er erwies sich als unaufrichtig und wirkte zerstörend in den Gemeinden, weshalb nach dem frühzeitigen Tode des Apostels Preuss am 25. Juli 1878 der Erzhirte Wichmann in Hamburg den Propheten Geyer kurzerhand von der Gemeinde ausschloss.

Die altapostolische Auffassung: „Die Apostel sind das Recht und die Propheten das Licht“, war stets die Ursache für die Erhebung und den Hochmut der Propheten. Bereits als der Apostel Bösecke die ersten Glieder in Schönau sammelte, stellte sich bald Geyer ein, um die geleistete Arbeit ^{zu} besehen und zu vertiefen.

Geyer war Herausgeber folgender apostolischer Monatsblätter:

- a) „Der Sendbote“, von 1864 bis 1873,
- b) „Aberd- und Morgenrot der Kirche Christi, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, von 1874 bis 1877,
- c) „Der Siemann“ von 1878 bis

Geyer gründete nach seinem Ausschluss mit seinem Anhang,

1. Zweck.

Die allgemeine, christliche, apostolische Mission hat die Aufgabe unter den Christen aller Confessionen lebendigen Glauben an den Christo Jesu geoffenbarten dreieinigen Gott, und gottseligen Wandel zu erwecken und zu befördern. Brüderliche Einheit im Glauben, der Hoffnung und Liebe; treue Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen: in der Kirche, im Staat und in der Familie, sind das Ziel der Bestrebungen dieser Mission, um die Christen dadurch würdevoll vorzubereiten für das Reich Gottes und die Zukunft unsers Heilands Jesu Christi, worin die Grundlage zu finden ist unser zeitliches und ewiges Heil.

2. Glaubens-Bekennniß.

Als Glaubens-Bekennniß hält diese allgemeine, christliche, apostolische Gemeinschaft zunächst fest an dem geschriebenen Worte Gottes in den canonischen Büchern der ganzen Bibel, alten und neuen Testaments, und zwar in entschieden positiver Weise; sodann aber bekennt sie sich ebenso positiv zu den drei älteren Glaubens-Bekennnissen der allgemeinen christlichen Kirche: dem alten apostolischen, dem nicänischen und dem sog. athanasianischen Symbol.

3. Verhältniß zu den christlichen Confessionen in der ganzen Kirche

Die apostolische Mission bewegt sich auf allgemeinem, christlichem Standpunkte, und mischt sich nicht in speciell confessionelle Angelegenheiten und Unterschiede; sondern sie begnügt sich damit, die Seele für Christum zu gewinnen, und dieselben zu der wahren Nachfolge Christi zu führen.

Alle confessionellen Sachen überläßt sie Gott selbst, sowie den Confessionen und der Zeit, und sucht auch deshalb Niemand von seiner Confession oder Kirchengemeinschaft, die doch nur ein Theil des Ganzen sein kann, zu trennen, so lange solche festhalten an den Lehren und Geboten der heiligen Schrift, sowie an jenen drei alten Bekenntnissen der christlichen Kirche (1. Kor. 1, 10—13. und Kap. 3, 1—23).

Die Stellung, welche diese Missionsthätigkeit innerhalb der christlichen Kirche, gegenüber den Confessionen und ihren Geistlichen, einnimmt, ist demnach eine entschieden freundliche, helfende und dienende; keineswegs aber eine hemmende und störende; weil dadurch der gleiche Zweck, nämlich die Heiligung, befördert wird, den diese ebenfalls nothwendig verfolgen müssen. Jedoch ist diese dienende Stellung eine selbstständige, und nicht von der Confession abhängige.

4. Versammlungen.

Aus dieser angedeuteten Stellung geht deshalb nun auch hervor, daß die gottesdienstlichen oder anderen Versammlungen der apostolischen Gemeinschaft die dabei betheiligten Glieder nicht hindern an dem Besuch der Gottesdienste ihrer besonderen Kirchengemeinschaft, der sie angehören, so lange darin das lautere Wort Gottes und die heiligen Sacramente nach hergebrachtem altchristlichem Ritus, und zwar das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalten, rechtmäßig und würdig verwaltet werden. Im Gegentheil: es ist das Bestreben der Mission, alle ihre Mitglieder zum recht fleißigen Kirchenbesuch und zur treuen Benutzung der göttlichen Gnadenmittel anzuhalten, und sie zu ermuntern, ihre Seelsorger und Lehrer zu lieben und zu ehren.

Die Versammlungen und Gottesdienste der Missions-Gemeinschaft sind deshalb zu einer Tageszeit abzuhalten, wo kein Hauptgottesdienst der herrschenden Kirchengemeinde stattfindet, so weit die Segnungen der Kirche durch die heiligen Sacramente und andere Gnadenmittel zum hinreichenden geistlichen Wachsthum mangeln, sucht die apostolische Mission durch Anshülfe darin möglichst Ersatz zu leisten.

5. Auftrag oder Beruf zu dieser Mission.

Der Auftrag zur Ausrichtung der allgemeinen christl. apostolischen Mission stützt sich zunächst auf den Glauben an den lebendigen, immerwirkenden, dreieinigen Gott, der sich geoffenbaret hat in dem Mensch gewordenen Gottessohn Jesus Christus, welcher als der Auferstandene zur Rechten Gottes im Himmel sitzt, und als Solcher bis zu Seiner Wiederkunft durch den heiligen Geist Seine Kirche auf Erden leitet, regiert und segnet, und fortwährend auch als der Lebendige die zu jeder Zeit erforderlichen Diener und Werkzeuge, als Herr und Haupt Seiner ganzen Kirche berufen hat und ferner zu berufen berechtigt ist. Auf dem Festhalten an diesem Glauben beruhet auch die Existenz der Evangelischen Kirche, sowie jeglicher christlichen Confession.

6. Von den materiellen Mitteln.

Die materiellen Mittel zur Bestreitung der gesammten Ausgaben, welche sowohl durch die Missionsthätigkeit selbst, als für nothwendige Pflege der Armen und Kranken veranlaßt werden, werden sämmtlich durch freiwillige Liebesopfer aufgebracht, welche unter der Leitung des Central-Vorstandes verwaltet und verioandt werden; und zwar nach der Regel, welche Christus und Seine Apostel gegeben haben: Geben ist seliger, denn Nehmen; und: Ein Jeglicher nach Seiner Willkür; nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Apostelgeschichte 20, 35. Siehe auch Spr: Sal. 3, 9. und Gal. 6, 6—10. 2. Kor. 9, 6—8.

Hamburg und Berlin den 22. Februar 1866.

**Der Central-Vorstand der allgemeinen christlichen
apostolischen Mission.**

Einige frankirte Anfragen werden beantwortet werden durch die Redaction des apostol. Monatsblattes „Der Sendbote“, in Commission der Heroldschen Buchhandlung zu Hamburg, Rathhausstraße Nr. 5.

11

besonders unter Mithilfe des Apostels Gildner, den er bereits am 22. Oktober 1877 hierzu berufen hatte, die sogenannte „Apostolische Mission“. Er bezeichnete sich hierbei als Missions-Prediger. Diese Bewegung hat aber, obwohl sie etwa 20 Jahre bestanden hat, keine Bedeutung erlangt. Geyer ist dann unter Hinterlassung einer kleinen Gemeinschaft gestorben.

Diese Vorgänge lassen die Beweggründe erkennen, aus denen sich der Prophet Geyer und der Apostel Gildner der Gemeinden Hirschberg und Schönau, denen diese Tatsachen unbekannt geblieben waren, annahmen. Beide Gemeinden wurden nun bis zum Jahre 1884 von den Genannten des öfteren besucht und bedient, und die Geschwister folgten bis dahin blindlings in der Nachfolge, denen eine Verbindung mit den Aposteln in Westdeutschland bestand ja damals nicht.

884. Das Jahr 1884 begann nun abermals unter bitteren Enttäuschungen und harten Prüfungen und der geistige Kampfplatz entwickelte sich wiederum vor unseren Augen. Aus dem Vorhergesagten geht auch ohne weiteres hervor, dass unter dieser Leitung die Hirschberger Gemeinde sich nicht weiter entwickeln konnte, sondern dem Untergang geweiht war, denn auch der damalige Vorsteher der Gemeinde, August Kusche, war den Verhältnissen nicht gewachsen. Das Kirchenlokal wurde aufgegeben und die Gottesdienste wurden einige Zeit in dessen Wohnung Dunkle Burgstrasse 12 I abgehalten. Kusche mit einer Anzahl von Gliedern sind sodann in diesem Kampf unterlegen.

In der nun folgenden Zeit mussten meine Eltern, die dem Werk des Herrn treu geblieben waren, mit mir in die 4 Stunden Fussweg entfernte Gemeinde Schönau gehen und am gleichen Tage wieder zurücklaufen. Wie oft und gern sind wir über die Berge diese 8 Stunden Weg bei Wind und Wetter gegangen, obwohl mir mit meinem lahmen Fuss der Weg ausserordentlich schwer und mühsam geworden ist.

In Schönau wirkten zur damaligen Zeit als Vorsteher der

11.

Älteste Ernst Obst gemeinsam mit dem Priester August Seifert.

1885
1886.

Vom Jahre 1885 ab wurden nun in Hirschberg die Gottesdienste von meinem Vater mit wenigen Seelen wieder aufgenommen und zwar in der Wohnung meiner Eltern, Viehmarktstrasse Nr.8. Dort bin ich Ostern 1886 nach meiner Schulentlassung auch konfirmiert worden, versiegelt war ich bis dahin aber noch nicht, da nach der früheren Auffassung Kinder die heilige Versiegelung nicht empfangen durften. Diese habe ich erst am 4. August 1889 in Berlin zusammen mit dem Bruder Wilhelm Franke in Greiffenberg i. Schl. durch den Apostel Krebs erhalten.

Seit dieser Zeit besuchte Bruder Franke die Gemeinden Hirschberg und Schönau. Er war ein freudiger Mitkämpfer am Aufbau des Werkes Gottes, hat Opfer und Arbeit nicht gescheut und ist gern und mit Freuden die weiten Wege nach Schönau und Hermannswaldau mit uns gemeinsam gegangen. Nachdem er in das Priesteramt berufen war, konnte in Greiffenberg ein Kirchenlokal gemietet werden. In den folgenden Jahren verzog ein Amtbruder, Tischlermeister Hübner aus Coswig in Anhalt nach Greiffenberg, der dort als Hilfe diente. Dieser hat aber in wenigen Jahren Schlesien wieder verlassen. Später wurden die Gottesdienste in dem Hause des Br. Franke abgehalten, wo die Gemeinde im Wachstum begriffen war. Nach dem Tode seiner ersten Frau im Jahre 1908 und den über Schlesien hereingebrochenen Stürmen, die ~~später~~ noch geschildert werden, war die Gemeinde zunächst dem Niedergang geweiht, bis im Jahre 1924 nach der Spaltung neues Leben aus den Ruinen erblühte, worauf später noch eingegangen wird.

1887.

Am 29. Mai 1887 wurde nun, wie bereits oben erwähnt, der damalige Priester Ernst Obst in Hermannswaldau bei Schönau zum Apostel für Schlesien berufen, so dass die Gemeinden Hirschberg und Schönau wieder unter der Leitung eines Apostels standen.

Im Jahre 1889 verzogen wir von Viehmarktstrasse Nr.8 nach Hellerstrasse Nr.18, nachdem wir inzwischen eine Notwohnung Schützenstrasse Nr.19 einige Monate beziehen mussten. In dieser Zeit wurden wir einmal von dem Apostel Hoppe aus Amerika besucht.

1889.
1894.

In unserer Wohnung Hellerstrasse Nr.18 haben wir bis zum März 1894 die Gottesdienste weiter gehalten. Da sich mancherlei Schwierigkeiten und Aergernisse mit den Hausbewohnern ergaben, die bis dahin angewachsene Gliederzahl die Benutzung der Wohnung aber auch nicht mehr gestattete, konnte nun wieder ein besonderes Kirchenlokal gemietet werden.

1894

Am 18. März 1894 wurde das im Hause Dunkle Burgstrasse Nr.20 gemietete Kirchenlokal eingeweiht. Bänke und Altar hatten die jungen Brüder selbst in ihrer Freizeit angefertigt. In diesem Kirchenlokal erfreute uns der liebe Stammapostel Krebs mit seinem Besuch. Nach reichlich 4 Jahren wurde uns dieser Haum gekündigt.

1898.
1898.

Am 6. November 1898 bezogen wir einen grösseren Raum im Hause Sand Nr.11. Obwohl dieses Haus im Hochwassergebiet gelegen und s. Zt. oft vom Hochwasser mit betroffen war, brauchte nur einmal der Gottesdienst dort ausfallen. Am 1.Mai 1898 empfing ich das Priesteramt und mein Vater am 22. Januar 1899 das Gemeinde-Aeltestenam. Die Gemeinde entwickelte sich zwar nur langsam, doch war die Zahl der Glieder im Steigen begriffen. In den nun folgenden Jahren wurden wir durch verschiedene hohe Besuche erfreut und zwar:

- am 2.9.1901 durch Apostel Niehaus,
- am 9.11.1902 durch Stammapostel Krebs und Apostel Niehaus,
- am 5.6.1904 durch dieselben
- am 4.6.1905 durch Apostel Bornemann,
- am 12.2.1907 durch Apostel Hallmann.

Ende des Jahres 1907 zählte die Gemeinde rd. 100 Mitglieder. An Aemtern waren vorhanden 1 Gemeindeältester, 1 Priester, 3 Diakonen

und 2 Unterdiakonen.

Anfang des Jahres 1908 wurde, wie bereits erwähnt, der Apostel Obst zur Ruhe gesetzt. Lange Jahre hat er seine Kräfte in den Dienst des Herrn gestellt. Neben den Reisen mit der Eisenbahn oder mit dem Omnibus zwischen den einzelnen sehr zerstreut liegenden Orten hat er oft weite Wege bei jedem Wetter zu Fuss gehen müssen und oft tagelang seinem Beruf nicht nachgehen können. Ausser den heute bestehenden Gemeinden wurde das apostolische Zeugnis u. a. auch nach Lähn am Bober, Reichenbach im Kulengeb., Heidersdorf, bei Dirsdorf gebracht, wo kleine Gemeinden aufgerichtet werden konnten. Infolge der damals bestehenden schwierigen Arbeitsverhältnisse in Schlesien und der sonstigen wirtschaftlichen Not konnten aber die wenigen Amtsträger nicht sesshaft werden und mussten verziehen, zum Teil sind sie entschlafen ^(oder dem geistigen Kampf unterlegen). Andere Kräfte waren nicht vorhanden, so dass die aufopfernde Arbeit fast erfolglos erschien. Doch ist der ausgestreute Samen in vielen Herzen aufgegangen und hat Früchte getragen, die anderwärts dann in Erscheinung getreten sind.

1908.

Vom 1. März 1908 ab wurde Schlesien dem Apostelbezirk Dresden angegliedert und stand nun unter der Leitung des Bezirksapostels C.A. Brückner in Leipzig.

C.A. Brückner wurde am 7. März 1872 zu Kylau (Königreich Sachsen) geboren. Im Alter von 23 Jahren erhielt er Zeugnis von der Neuapostolischen Gemeinde. Gleich bei seiner Versiegelung wurde er ins Diakonenamt gesetzt. Als Gedenkspruch bekam er bei seiner Amtseinsetzung die Worte der Weissagung: „Mein Knecht, denke ja nicht, dass du ein Harfenspieler bist. Ich sende dich in die Schluchten, Täler, Höhlen und in die Berge, zu suchen, was verloren ist.“ Nach 2 Jahren wurde er ins Priesteramt gesetzt und er diente als Vorsteher in Zwickau und ferner als Hilfe der Gemeinden in Chemnitz und Falkenstein. Im August 1897 zog er nach Leipzig, um die dortige Gemeinde

zu übernehmen und wurde am 23. August 1898 ins Bezirksältesten-Amt
gesetzt für den ganzen Bezirk Leipzig-Dresden. Am 1. Oktober 1901
wurde er in das Bischofsamt berufen. Am 22. Oktober 1905 wurde er
in der Apostelversammlung zu Bielefeld durch den Stammapostel
Niehaus zum Apostel berufen und ordiniert.

Noch in demselben Jahre (1908), in welchem Apostel Brückner
die Gemeinden Schlesiens übernahm, und zwar am 21. Juli 1908, wurde
auch mein Vater (der Gemeindeälteste) von seinen Amtspflichten ent-
hoben und durch den Apostel Brückner mein Schwager Fritz Baumgart
zum Vorsteher, später zum Evangelisten berufen, an dessen Seite
ich mitwirkte.

1909
1909. Neujahr 1909 wurde uns das Kirchenlokal Sand Nr. 11 gekündigt,
da das Haus in anderen Besitz übergegangen war. Alle Bemühungen
nach einem anderen geeigneten Raum blieben erfolglos. Ab 1. Februar
1909 bezogen wir als Notbehelf ein leerstehendes Photographen-Atelier
Schliessbahnstrasse Nr. 1 mit Glasdach und Glaswänden, in dem 2 Monate
die Gottesdienste gehalten werden mussten. Sodann konnte ein grö-
sserer Raum in dem Hause Markt Nr. 46, 2 Treppen, gefunden werden,
welcher vom 1. April 1909 ab gemietet wurde.

1911
1911. Am 22. Oktober 1911 wurde in der Apostelversammlung in Dresden
durch den Stammapostel Niehaus der bisherige Bischof Max Ecke in
Görlitz zum Apostel berufen und dem Apostel Brückner zur Hilfe ge-
geben.

Max Ecke, von Beruf Schuhmacher, wurde am 11. August 1876 ^{in Görlitz} ge-
boren. ~~Er wurde im Jahre 1907 durch seine spätere Frau und seine~~
~~in der Nachbarschaft von uns mit eingepflegt und wozu im Jahre 1898 nach~~
~~Schwiegereltern, die Schneidermeister Anders' Sohn Eheleute, mit dem~~
~~Apostolischen Werk bekannt und der Gemeinde in Görlitz eingeführt.~~
Bereits im Jahre 1899 wurde er zum Vorsteher der Gemeinde Görlitz
berufen.

In den nun folgenden Jahren nahm die Gemeinde Hirschberg einen

16.

teilweise zu Steinen des Anstosses werden.

Am 9. November 1920 besuchten die Apostel Brückner und Ecke, Apostelhelfer Brückner und verschiedene andere Amtsbrüder u.a. auch die Gemeinde Hirschberg. (Der 9. November war der Revolutionstag von 1918). Aus verschiedenen uns unverständlichen Aeusserungen des Apostels Brückner über Glaubensfragen in unserer Wohnung konnten wir wohl schliessen, dass etwas auf dem Spiele stehe, doch waren uns die inzwischen eingetretenen Meinungskämpfe der Gesamtleitung der Neuapostolischen Gemeinden einerseits und dem Apostel Brückner andererseits bis dahin gänzlich unbekannt geblieben.

Einige Tage nach diesem Besuch erkrankte ich schwer an Kopffrose, so dass mein Leben sehr gefährdet war. Die Krankheit, durch die ich körperlich und geistig sehr geschwächt wurde, dauerte bis zum Frühjahr 1921. Als ich einigermassen genesen war, waren die Streitigkeiten im Gange, doch war an eine Spaltung innerhalb der Neuapostolischen Gemeinden nicht zu denken. In den Gottesdiensten wurden zur Aufklärung Briefe der Apostel Brückner und Ecke und auch Erwidierungen des Stammapostels vorgelesen. Die Handlungweise des Stammapostels Niehaus in der zurückliegenden Zeit und die von ihm vertretenen apostolischen Glaubensgrundsätze wurden völlig herabgewürdigt, so dass die Gemüter erregt wurden. Der Vorsteher Baumgart war inzwischen zu einer Aemterversammlung in Dresden gewesen und nach seiner Rückkehr gab er im Gottesdienst am 1. Osterfeiertage des Jahres 1921 seiner Freude über das Durchlebte in beredten Worten Ausdruck. Hier trat ein besonderes Ahnen vor unsere Seele.

Am 28. März 1921 bat ich daher den Apostel Ecke, mich bis auf weiteres von der Ausübung meines Amtes zu befreien, da ich mich bei meinem geschwächten Leibes- und Geisteskräften nicht gewachsen fühle, den entbrennten Kampf mit aufzunehmen. Am 12. April 1921 schrieb Apostel Ecke an die Gemeinde Hirschberg u.a., dass er mich

meinem Wunsche gemäss bis auf weiteres meiner Amtspflichten und auch der damit verbundenen Verantwortung enthebe, obwohl er mich nicht gern im Dienst des Herrn in seinem Hause vermissen könne. Beide Briefe wurden am 24. April 1921 der Gemeinde vorgelesen. Schon beim nächsten Apostelbesuch am 1. Mai 1921 (dem Nationalen Feiertag) wurden an meiner Stelle 2 Brüder, Dollan und Thäslar, in das Priesteramt eingesetzt.

Nunmehr setzte der Glaubenskampf im schärfsten Masse ein; wir haben Tag und Nacht mit Gott und Menschen gerungen, ~~um~~ auf dem Weg der Wahrheit zu bleiben.

Im Auftrag des Apostels Brückner erschienen folgende Druckschriften:

- 1.) „Durch Nacht zum Licht“ geschichtlicher Beitrag zur reformatorischen Bewegung innerhalb der Apostolischen Gemeinden, von Witlof, -112 Seiten stark-,
- 2.) „Öffener Brief an die Apostel des Neupostolischen Gemeindeverbandes“, ein Wort zur Aufklärung von Rob. Brückner in Leipzig, -40 Seiten-,
- 3.) „Kein Abfall, sondern ausgestossen“, geschichtlicher Beitrag zur reformatorischen Bewegung innerhalb der Apostolischen Gemeinden, von Witlof, -48 Seiten-,
- 4.) „Unschuldig verstossen“, -136 Seiten-.

Seitens der Neupostolischen Gemeinden sind auf diese Schmähschriften nur einige kürzere Antworten erteilt worden.

In der Druckschrift zu 1.) bemerkt bereits der Verfasser selbst, dass schon seit Monaten innerhalb des Neupostolischen Gemeindeverbandes Spannungen bestehen, die sich besonders in dem Verhältnis des Stammapostels Niehaus zu dem Apostel Brückner scharf ausprägten. Der Verfasser gibt also selbst zu, dass diese Spannungen erst seit der am 10. Oktober 1921 stattgefundenen Apostelversammlung eingetreten sind, nachdem Apostel Bischoff zum Stammapostelhelfer ausge-

ausgesondert worden war. Denn auch Apostel Ecke schrieb am 6. Januar 1921 an den Stammapostel Niehaus wörtlich, dass Apostel Brückner damit gerechnet habe, dass er mal sein (des ^{Stamm-}Apostels) Amt übernehmen müsse, weil ihm in früheren Jahren diesbezügliche Andeutungen gemacht worden seien. Würde Apostel Brückner mit der Berufung des Apostels Bischoff zum Stammapostelhelfer ohne Bedenken und im Gehorsam zu seinem Sender einverstanden gewesen sein, wäre er nicht durch Wort und Schrift in den vielen Verteidigungs- und Anklageschriften hervorgetreten. Des Näheren soll hier auf die vielen streitigen Punkte nicht eingegangen werden.

Mit Ende des Jahres 1920 hatte die „Neuapostolische Rundschau“ als solche ihr Erscheinen eingestellt und an ihre Stelle traten vom 1. Januar 1921 die „Wächterstimmen aus Zion“ auf den Arbeitsplan, welche sowohl in der äusseren Aufmachung als auch mit dem Titel von der „Rundschau“ abweichen, wodurch dem Wunsche etlicher Apostel und einer Anzahl Amtsbrüder Genüge getan wurde. Das neue Blatt schloss sich also dem Format der bis zum Jahre 1906 erschienenen Monatschrift „Herold“ und „Wächterstimme“ an.

Der Apostel Brückner sandte nun an alle Vorsteher seines Bezirks ein Rundschreiben, worin er diese von der Hauptleitung beschlossene Änderung ankündigte. Es sollte jeder Vorsteher seine Meinung darüber äussern. Fast einstimmig wurde, wie vorauszusehen war, der Wunsch um Beibehaltung des bisherigen Formats ausgesprochen. Aus diesem Grunde hatte sich der Apostel Brückner entschlossen, von sich aus die „Neuapostolische Rundschau“ weiter erscheinen zu lassen. Vom 1. Januar bis 31. März 1921 wurde nun sämtlichen seitherigen Abonnenten der „Neuapostolischen Rundschau“ im Dresdener Bezirk die „Wächterstimme“ gratis zugestellt, um sich aus dem Inhalt schlüssig zu machen, welches von den beiden Blättern jedes Mitglied dann zu

19.

beziehen beabsichtige. Sowohl die „Neuapostolische Rundschau“ als auch die „Wächterstimme aus Zion“ erschienen in demselben Jahrgang weiter. Mit der Nr. 11 der „Wächterstimmen aus Zion“ vom 13. März 1921 ging die Schriftleitung dieses Blattes aus den Händen des bisherigen Schriftleiters, Evangelisten Robert Brückner in Leipzig auf den Evangelisten Friedr. Wilh. Krause in Stuttgart über.

Am 17. April 1921 teilte der Stammepostel und Hauptleiter der Neuapostolischen Gemeinden allen Brüdern, Vorstehern und Gemeinden folgenden Entschluss mit:

„Herr Carl August Brückner hat die in Satzung, interner Hausregel und Glaubensbekenntnis der Neuapostolischen Gemeinde niedergelegten Grundsätze der Apostellehre, sowie mich als Stammepostel und Hauptleiter der Neuapostolischen Gemeinden durch Wort und Schrift verworfen.

Die Herren Robert Brückner (Vater und Sohn) und Herr Robert Werner schlossen sich Herrn Carl August Brückner an.

Demzufolge sah ich mich mit Zustimmung aller, dem Apostelkonzil der Neuapostolischen Gemeinden Europas zugehörigen Apostel zu meinem Schmerze gezwungen, von den mir laut § 4 und § 10 der Satzung der Neuapostolischen Gemeinde und § 3 und § 8 der Satzung für den Hauptvorstand der Neuapostolischen Gemeinden Europas zustehenden Befugnissen Gebrauch ^{zu} machen und

- 1.) Herrn Carl August Brückner in Dresden-Blasewitz von dem Amte als Apostel, sowie von dem Amte als Vorsteher der Neuapostolischen Gemeinde in Dresden,
- 2.) Herrn Robert Brückner in Netzschkau von dem Amte als Apostelhelfer, sowie von dem Amte als Vorsteher der Neuapostolischen Gemeinde in Netzschkau,
- 3.) Herrn Robert Werner in Leipzig von dem Amte als Bischof des Bezirks Leipzig, sowie von dem Amte als Vorsteher der Neuapostolischen

Gemeinde in Leipzig, und

4.) Herrn Robert Brückner in Leipzig von dem Amte als Evangelist, zu entsetzen und aus der Neuapostolischen Gemeinde auszuschliessen."

Der Stammapostel fügte hinzu, dass er nichts unversucht gelassen habe, Herrn Carl August Brückner auf die Folgen seiner Weisheitslehre, durch die den Kindern Gottes der Glaubensgrund unter den Glaubensfüssen nach und nach abgetragen wird, aufmerksam zu machen.

Am 12. Juni 1921, -das war der Kriegegefangenen-Sonntag Adonnia-erfolgte nun in den einzelnen Gemeinden des Bezirks Dresden nach dem Gottesdienst die Abstimmung, bei der sich jedes Mitglied schriftlich für oder gegen den Stammapostel entscheiden musste.

Am 25. Juni 1921, -an diesem Tage trat Kälte und Schneefall ein,-erfolgte die Entscheidung. Die Gemeinde zählte bis dahin 180 Mitglieder, von denen nur 12 Mitglieder (9 Erwachsene und 3 Kinder) dem Stammapostel treu blieben. Sämtliche Amtsträger, darunter mein Schwager, der Evangelist und Vorsteher Friedrich Baumgart, hatten sich für ihren Apostel Brückner entschieden. Von diesem Tage an waren wir verwaist und konnten keine Gottesdienste mehr besuchen.

Beachtenswert dürfte es sein, dass während dieser ganzen Kampfeszeit sowohl die politischen Ereignisse, als auch die Ereignisse in der Natur sich den Ereignissen auf dem geistigen Gebiet angeglichen.

Ferner erscheint bemerkenswert, dass Herr C.A.Brückner mit besonderen Geistesgaben begnadigt und im Auftrage des Stammapostels Niehaus viel schriftstellerisch für das Neuapostolische Werk tätig war.

Wieder trat nun in den Gemeinden Schlesiens die gleiche Folgeerscheinung ein, wie dies im Jahre 1882 unter dem Propheten Geyer in dem damals bestandenen Gemeinden Hirschberg und Schönau der Fall war. Wieder war der Kampfplatz Schlesien, dessen an sich wenige Ge-

21

Gemeinden durch Irrtümer und unlautere Zeugen Christi dem Niedergang und einer Sichtung geweiht waren.

Das Kirchenlokal Markt Nr.46, welches auf den Namen C.A.Brückner gemietet war, blieb mit sämtlichem Inventar in Händen des bisherigen Ap.Brückner. Wir haben uns um das Eigentumsrecht im Interesse der Erhaltung des öffentlichen und familiären Friedens nicht gestritten, denn die Glieder in verschiedenen Familien waren jetzt auf dem Glaubensgebiet getrennt.

Tag und Nacht haben wir nun mit Gott und Menschen gerungen, da uns diese erneute Trennung von allem, was uns lieb und wert und in jahrzehntelanger Arbeit mühsam aufgebaut war, unfassbar erschien. Sollte diese mit vielen Opfern und Tränen geleistete Arbeit wieder vergeblich gewesen sein? Nach den vielen bereits überwundenen Glaubenskämpfen in Schlesien wurde der Glaube erneut hart geprüft und geläutert.

In dieser bedrängten Zeit kam uns der Apostel Hallmann in Berlin zu Hilfe. Die Neupostolische Gemeinde sollte nun sofort wieder aufgebaut werden. Ich sollte wieder mein Amt und zugleich das Vorsteheramt übernehmen, bat aber den Apostel Hallmann dringend, dieses zweckmäßigerweise in andere Hände zu legen. Unter Berücksichtigung der Verhältnisse wurde daher der Diakon Reinhold Jerschke in das Vorsteheramt berufen. Mit den wenigen übrig gebliebenen Seelen musste nun wieder die Arbeit im Werke des Herrn begonnen ~~was~~ und zunächst ein Kirchenlokal gesucht werden. Da ein solches nicht alsbald zu finden war, wurden die Gottesdienste vorläufig in der Wohnung des Br.Reinhold Jerschke, Warmbrunnerstrasse~~q~~ abgehalten, wo wir von verschiedenen Amtsbrüdern aus Berlin besucht wurden. Einige Monate später wurde uns der Sitzungsaal der Industrie- und Handelskammer zur Verfügung gestellt.

Die bei Herrn C.A.Brückner verbliebenen Gemeinden wurden, da eine gleichartige Bezeichnung unmöglich war, von diesem später unter

dem Namen „Reformiertapostolische Gemeinde“ fortgeführt. Die frühere „Neuapostolische Rundschau“ erschien dementsprechend dann unter der neuen Bezeichnung „Reformiertapostolische Rundschau“, allerdings -obwohl unberechtigt- unter demselben Jahrgang wie die erstere.

Ab 1. Oktober 1921 konnte der von den Adventisten verlassene Raum Bergstrasse Nr.5 (Gartenhaus) für jährlich 600.-- RM Miete gemietet und, da zunächst die notwendigen Einrichtungsgegenstände beschafft werden mussten, am 20. November 1921 bezogen werden.

Die Gemeinde Hirschberg und auch die noch verbliebenen übrigen Gemeinden Schlesiens waren dem Bezirk Berlin III - Bezirksvorsteher Bischof Emil Klose in Berlin - angegliedert.

Hierbei sei erwähnt, dass an den meisten Orten Schlesiens, in denen bisher Gemeinden bestanden, die Spaltung eingetreten ist und mehr oder weniger Glieder dem Stammapostel gefolgt sind. Da aber der grösste Teil der Amtsträger dem bisherigen Apostel Brückner gefolgt waren, entstand ein grosser Mangel an Arbeitern zur Fortführung des Werkes Gottes. Es erscheint auch nicht verwunderlich, dass dort, wo die Vorsteher mit ihrem Apostel gingen, auch der grösste Teil der Amtsträger und Glieder folgte.

Zu unserem grossen Schmerz verschied bereits am 20. März 1922 unser lieber Apostel Hallmann, unter dessen besonderer Fürsorge sich die schlesischen Gemeinden bis dahin befanden. Als Hilfe für den Apostel Hallmann hatte der Stammapostel Niehaus bereits im Jahre 1919 den Bezirksältesten Martin Lax als Hilfspostel für den Bezirk Berlin eingesetzt, dem die Gemeinden in Schlesien nun unterstanden.

Apostel Martin Lax wurde am 7. April 1865 in Drewitz in der Mark geboren. Im Alter von 35 Jahren erhielt er von der Neuapostolischen Gemeinde Kenntnis. Er war zunächst ein Gegner der Sache, entschloss sich aber dann doch am weihnachtsfest 1899 den Gottes-

Gottesdienst zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit lernte er den damaligen Apostel Sebastian kennen. Der ausgestreute Samen konnte trotz des anfänglichen Widerstrebens wurzel fassen und so wurde er bereits am 15. April 1900 versiegelt. Ein halbes Jahr später empfing er das Unterdiakonenamt und am 15. Juni 1901 das Diakonenamt. Am 2. Mai 1902 wurde er Priester. Im Jahre 1912 wurde ihm das Bezirksältestenamt auferlegt und ihm der Ältestenbezirk Berlin - Süd anvertraut. Nach dem Heimgang des Apostels Hallmann wurde er vom Stammapostel Niehaus am 14. Januar 1923 zum Bezirksepostel für den Apostelbezirk Berlin ausgesondert. Am 27. April 1935 ist er entschlafen.

Bereits am 30. April 1922 wurde durch den Stammapostel Niehaus der Bischof Friedrich Stiegler in Leipzig in das Amt eines Apostels berufen und ihm die Verwaltung des Apostelbezirks Leipzig, welcher den Freistaat Sachsen, ferner Thüringen, die Provinz Schlesien, sowie Teile der Provinz Sachsen umfasste, übertragen, so dass Schlesien nunmehr aus dem Apostelbezirk Berlin ausschied.

Apostel Friedrich Stiegler wurde am 29. April 1863 in Bieg (Bayern) geboren. Er empfing am Pfingstfeste 1896 mit seiner Familie in Frankfurt a.M. durch den Apostel Ruff die hl. Versiegelung und verlegte bald darauf seinen Wohnsitz nach Leipzig. Am 27. Dez. 1897 erhielt er durch den Apostel Sebastian das Unterdiakonenamt und wurde am 22. November 1900 durch den Stammapostel Krebs in das Priesteramt gesetzt. Am 5. November 1906 empfing er das Hirtenamt, das er bis zum Mai 1921 bekleidete, worauf ihn der Stammapostel Niehaus zum Bezirksältesten einsetzte. Am 31. August 1921 erhielt er durch den Genannten das Bischofsamt und -wie erwähnt- am 30. April 1922 das Amt eines Apostels. Er war beruflich in der Margarinefabrikation tätig, in welcher Branche er sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum als Werkmeister feiern konnte.

Am 18. Dezember 1922 wurden uns leider die Räume im Hause Bergstrasse Nr.5 wieder gekündigt, da sie anderen Zwecken nutzbar gemacht werden sollten, Da ein anderer Raum nicht zu finden war, stellten wir an den Herrn Oberbürgermeister die Bitte, uns zur Abhaltung der Gottesdienste die Aula der ev.Volksschule II gegen Entgelt zu überlassen, was auch genehmigt wurde. Die Räume Bergstr.5 wurden am 7. Juni 1923 geräumt und vom 10. Juni 1923 ab bis jetzt die Gottesdienste in der Aula der Volksschule II, Schützenstrasse Nr.31 abgehalten.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1923 = 34
 1924 = 37
 1925 = 58.

Am 29. Juli 1924 entschlief meine Mutter und am 12. Februar 1925 mein Vater. Beide hatten sich nach der Spaltung durchgerungen, obwohl ihnen eine Trennung von einem Teil ihrer Kinder, an denen sie mit einer Liebe hingen und mit denen sie bisher sämtlich einen Glaubensweg gegangen waren, so schweren Kampf und Seelenweh verursachte.

Nachdem nun seit dem Neuaufbau der Gemeinde etwa 2 Jahre vergangen waren, wurde mir durch den Apostel Stiegler im Auftrage des Stammapostels doch noch das Vorsteheramt übertragen, da der bestehende Zustand unhaltbar erschien. Die Mitgliederzahl stieg bis zum Jahre 1927 auf 67.

Am 11. September 1927 entschlief unerwartet der liebe Apostel Stiegler. Der Entschlafene hatte am Sonntag den 11. September 1927 vormittags in Leipzig einen Gottesdienst gehalten; nachmittags hatte er noch den Kindern freudige Stunden bereitet. Nach diesem Kinderdienst ging er mit seiner Frau einen 3/4 Stunden langen Weg nach Hause und ist um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr einem Herzschlag erlegen. Er war 64 Jahr alt.

Am 15. September 1927 wurde durch den Stammapostel Niehaus der bisherige Bischof Arthur Landgraf als Hilfsapostel berufen und

und am 12. Februar 1928 zum Bezirks-Apostel für den Apostelbezirk Leipzig anstelle des heimgegangenen Apostels Stiegler ausgesondert.

Apostel Arthur Landgraf wurde am 20. Januar 1888 in Langenchursdorf bei Waldenburg (Sachsen) geboren. Im Jahre 1918 lernte er Gottes Werk in Zeitz kennen und wurde am 3. Dezember 1919 versiegelt. Am 20. Februar 1921 empfing er das Unterdiakonenamt, am 22. Mai 1921 das Priesteramt und am 1. Mai 1922 das Hirtenamt. Am 29. Juli 1923 konnte ihm dann das Amt eines Bezirksältesten anvertraut werden und am 21. September 1924 das Bischofsamt.

Am 24. September 1933 hat der Stammapostel in einem Gottesdienst in Leipzig den bisherigen Bischof Bruno Rockstroh in Plauen im Vogtland als Hilfspostel für den Apostelbezirk Leipzig eingesetzt.

1934
154
Durch die fürsorgliche Tätigkeit unseres Bezirks-Apostels Landgraf erhielt der Bezirk Schlesien im September 1934 eine weitere Hilfe in dem lieben Bischof Leonhard Vorherr, der auf Veranlassung des lieben Stammapostels Bischoff seinen Wohnsitz von Frankfurt a.M. nach Breslau verlegte, um die Gemeinden Schlesiens zu bedienen und sie wieder auf die Glaubenshöhen zu führen.

1937
157
Ende des Jahres 1934 verzog nun der Apostel Landgraf im Auftrage des Stammapostels nach Berlin, weil der Apostel Lax schwer erkrankt und nicht mehr dienstfähig war. Apostel Landgraf übernahm daher die Leitung des umfangreichen Apostelbezirks Berlin, sorgte aber noch weiterhin für die ihm bisher anvertrauten und lieb gewordenen Gemeinden des Bezirks Leipzig gemeinsam mit dem Hilfspostel Rockstroh in Liebe und Aufopferung, bis der Stammapostel Bischoff am 14. Februar 1937 den Hilfspostel Bruno Rockstroh zum Bezirksapostel für den Apostelbezirk Leipzig aussenderte.

Apostel Bruno Rockstroh wurde am 8. Juli 1894 in Callenberg (Sachsen) geboren. In Aue (Erzgebirge) lernte er im Jahre 1919 das Werk Gottes kennen und wurde am 20. Februar 1921 versiegelt. Im

Im Laufe seines Apostolischseins wurden ihm folgende Amtsgaben auferlegt:

- Am 22. Mai 1921 das Diakonenamt,
- " 1. Mai 1922 das Priesteramt,
- " 21. Dez. 1923 das Evangelisten-Amt,
- " 1. März 1925 das Gemeinde-Aeltesten-Amt,
- " 15. April 1928 das Bezirks-Aeltesten-Amt,
- " 12. Juni 1932 das Bischofsamt.

Seit dem 24. September 1933 stehen nun die Gemeinden Schlesiens unter der fürsorglichen Leitung ihres Apostels Rockstroh.

1939 Am 15. Mai 1939 wurde der Gemeinde von der Stadtverwaltung die Weiterbenutzung der Räume in der Wilhelm-Wander-Schule, Schützenstrasse 31, zum 1. Juli 1939 gekündigt. Alles Suchen nach einer anderen Versammlungsstätte führte zu keinem Erfolg, da die Raumnot ausserordentlich gross ist; nur ein gewölbter Lagerraum in Grösse von nur 35 qm im Hause Priesterstrasse 24 war als das geeignetste Angebot. Erst 8 Tage vor dem Kündigungstermin wurde ein Lagerraum in Grösse von 51 qm in dem Hofgebäude des Grundstückes Markt Nr. 10 ermittelt, den der Eigentümer vorbehaltlich der Räumung durch den derzeitigen Mieter zu gottesdienstlichen Versammlungen zur Verfügung stellte. Mit dem Mieter konnte eine Einigung erzielt werden, er nahm den vorerwähnten kleineren Lagerraum als Tauschobjekt an und nun konnte der freigemachte Raum ab 1. Juli 1939 gemietet werden. Der liebe Apostel Rockstroh stellte der Gemeinde die Mittel zur Renovation und Einrichtung zur Verfügung, die mit tatkräftiger Mitarbeit verschiedener Geschwister so gefördert wurde, dass die Einweihung am 30. Juli 1939 durch den Bez. Evgl. Hänsch stattfinden konnte.

Somit hat die Gemeinde, nachdem sie 16 Jahre lang nur gunstweise Schulräume benutzte, wieder eine eigene freundliche Heimstätte erhalten.

*Die Ref. ag. Gemeinde hatte inzwischen den großen Haar-
Taschenschieber Nr. 40 aufgefunden, da sie seit - 2/4
- glückhaft auf einen geringeren Verfall geprüft war.*

~~Im Laufe seines Apostelthums wurden ihm folgende Amtsgaben
auferlegt:~~

- Am 22. Mai 1921 das Diakonenamt,
- " 1. Mai 1922 das Priesteramt,
- " 21. Dezember 1923 das Evangelisten-Amt,
- " 1. März 1925 das Gemeinde-Ältesten-Amt,
- " 15. April 1928 das Bezirks-Ältesten-Amt,
- " 12. Juni 1932 das Bischofsamt.

Seit dem 24. September 1933 stehen nun die Gemeinden Schlesiens
~~unter der fürsorglichen Leitung ihres Apostels Reckroth.~~

Wenn ich nun bis hierher aus dem eigenen Erleben Freude und
Leid, die Höhen und Tiefen des Glaubenskampfes, ausgehend von der
Gemeinde Hirschberg i. Rsgb., geschildert habe, so will ich auch wei-
terhin aus den übrigen Gemeinden Schlesiens das Wesentliche be-
richten, was mir durch Vermittlung der noch lebenden älteren Brüder
bekannt geworden ist.

Zunächst möchte ich diejenigen Gemeinden erwähnen, die bereits
vor der Trennung der Reformiert-apostolischen Bewegung im Jahre 1921
in Schlesien bestanden haben und deren Entstehung und Entwicklung
im Folgenden geschildert werden soll.

Breslau.

Die Gemeinde Breslau ist bereits auf Seite 5 erwähnt. Hier war
bis zum Jahre 1921 eine ansehnliche Gemeinde entstanden. Da deren
Vorsteher, der Bezirks-Evangelist Emil Obst, sich der Reformiert-
apostolischen Bewegung anschloss, folgten ihm auch die sämtlichen
Amtsbrüder und fast die ganze Gemeinde, nur 8 Seelen blieben der
Führung des Stammapostels treu. Am 23. September 1921 besuchte der
Apostel Hellmann aus Berlin diese verlassen und schwer kämpfenden
Seelen, um ihnen eine Hilfe zu sein. Zunächst wurden diese Seelen
von Waldenburg aus bedient. In der Schule Siebenhufenerstr. 21 war

ein Raum gemietet worden. Jeden zweiten Sonntag nachmittag wurden hier die Gottesdienste abgehalten. Am 1. Oktober 1921 zog Bruder H. Wiedemuth von Kiel in Breslau zu, der von seiner Dienstbehörde dorthin versetzt worden war. Br. Wiedemuth war im Juli 1921 in Kiel in das Unterkönigenamt gesetzt worden. Am 18. Januar 1923 wurde dieser durch den Stammepostel Niehaus in das Priesteramt berufen. Ab 1. Januar 1928 wurde der Gemeinde ein Raum in dem Gymnasium am Zwingerplatz zur Abhaltung der Gottesdienste überlassen.

Auf Veranlassung des Stammepostels Bischoff verlegte im September 1934 Bischof Leonhard Vorherr seinen Wohnsitz von Frankfurt/M. nach Breslau, um den Gemeinden in Schlesien behilflich zu sein und sie zu bedienen. (f. Karte 25)

Am 1. Dezember 1934 wurde nun ein Saal in dem Hause Karlstr. 48/49 gemietet. Wegen der örtlichen grossen Ausdehnung des Stadtbezirks Breslau wurde ferner vom 1. April 1936 ab Rosenstrasse Nr. 1 eine Zweiggemeinde errichtet und als deren Vorsteher der Priester Willi Brode, der aus Leipzig zugezogen war, eingesetzt. Ferner zog aus Gladbeck im Disselforfer Bezirk der Hirte Nippert in Ultsche bei Strahlen zu, der seitdem als Hilfe für die Gemeinde Breslau dient.

Aus der Gemeinde Breslau entwickelte sich im Jahre 1923 die Gemeinde Oels, die zunächst von Breslau aus bedient wurde, bis der aus Hanau dort zugezogene Bruder Mohr in das Vorsteheramt eingesetzt und somit die Gemeinde Oels im Jahre 1926 selbständig wurde. Persönlicher Verhältnisse wegen verzog der Vorsteher Mohr nach einigen Jahren wieder nach Hanau, so dass diese Gemeinde wieder von Breslau aus bedient werden musste. Seit dem 1. Januar 1935 ist sie jedoch wieder selbständig, da seitdem Priester J. Koska in Leudtzen bei Oels als Vorsteher berufen worden ist.

Auf Anordnung des Apostels Rockstroh wird nun Bischof Leonhard Vorherr seinen bisherigen Bezirk Breslau mit dem Bezirk Erfurt tauschen. Bischof Vorherr ist daher Ende März 1939 nach Erfurt und

227

Bischof Alfred Werner, bisher in weimar, zur gleichen Zeit nach
Dresden, verzogen, um den Bezirk Breslau mit zu übernehmen. Bischof
Vorherr hatte sich bald die Liebe und das Vertrauen in allen Gemein-
den Schlesiens erworben und in den viereinhalb Jahren seiner Tätig-
keit im reichen Segen gewirkt. Wir haben ihn ungern scheiden sehen.

Görlitz.

Im Jahre 1897 erhielt der Schneidermeister August Anders in
Rietschen O.L. durch seine älteste Tochter aus Dresden Zeugnis von
der lebendigen Apostellehre. In ihm war schon lange ein Suchen
nach der göttlichen Wahrheit und nach Befriedigung seines seelischen
Verlangens vorhanden. Dieses Zeugnis fand bei ihm freudige Aufnahme
und bereits in demselben Jahre wurde er mit seiner Familie in Dresden
durch den Apostel Krebs versiegelt. In Rietschen, seinem Wohnort,
ging er sogleich an, dieses Zeugnis weiter zu verbreiten, stieß
aber auf harte Widerstände. Er wurde dem Apostel Obst in Breslau
unterstellt, durch den er bald in das Unterkonvenant eingesetzt
wurde. In seiner Wohnung hielt er Gottesdienst. Von den Seelen,
welche die Gottesdienste besuchten, konnte nur eine Familie die
heilige Versiegelung empfangen. Aber auch diese Familie wurde von
den Ortsbehörden schwer bedröht, als sie die Dienste aufsuchten;
sie wurden sogar blutig geschlagen und während des Gottesdienstes
wurden selbst Fensterscheiben eingeworfen. Die Lage beider Familien
wurde immer ernster und unhaltbarer, den Bruder Anders wollte man
mit seiner Familie aushungern lassen. Br. Anders arbeitete zur glei-
chen Zeit auch in Görlitz für das Werk des Herrn, wo er bessere
Aufnahme fand. Er verzog infolgedessen nach Görlitz. Die versie-
gelte Familie folgte bald nach. Hier wurden nun die Gottesdienste
in der Krebsgasse gehalten, wo die beiden Apostel Krebs und Obst
die Gemeinde bald besuchten und die ersten Seelen durch die hl. Ver-
siegelung aufgenommen werden konnten.

Im Jahre 1898 erhielt der Sohn der Familie Anders, Paul Anders, der in den späteren Jahren als Priester diente, die Versiegelung. Im gleichen Jahre kam auch der Unterdiakon Max Ecke aus der Gemeinde ~~des~~ Elberfeld nach Görlitz gezogen. Dieser wurde bereits im Jahre 1899 als Priester und Vorsteher der Gemeinde berufen. In diesem Jahre wurde auch ein grösserer Raum Luisenstrasse Nr.10 gemietet; hier empfing Br. Willi Seubler (der spätere Bezirksälteste) das Zeugnis und wurde in die Gemeinde aufgenommen. Nach etwa 6 Jahren (1905) wurde das Kirchenlokal nach dem Martha-Heim in der Konsulstrasse verlegt. Der treue Gott segnete die unermüdete Arbeit der Brüder, sodass die Zahl der Glieder im Jahre 1920 auf etwa 220 Seelen angewachsen war. Der Vorsteher der Gemeinde, Max Ecke, war inzwischen im Jahre 1907 in das Bischofsamt und am 22. Oktober 1911 zum Apostel für Schlesien berufen worden.

Aus der Gemeinde Görlitz entwickelte sich im Jahre 1901 die Gemeinde Reichenbach O.L., die aber zunächst von Görlitz aus bedient wurde. Durch Apostel Brückner wurde diese Gemeinde im Jahre 1909 wegen geringer Gliederzahl geschlossen.

Von Görlitz aus wurden seit dem Jahre 1907 auch Gottesdienste in Nieder-Neundorf abgehalten und zwar im Hause des Bruders Gustav Hänsch. Im Jahre 1921 erhielt letzterer durch den Apostel Hellmann das Diakonenamt und im Jahre 1935 durch Apostel Stiegler das Priesteramt. Seitdem ist die Gemeinde Nieder-Neundorf selbständig.

Von hier aus entwickelten sich weitere Gemeinden in Miesky und Sproitz. In Miesky versammelten sich die Geschwister seit dem Jahre 1926 zunächst in der Wohnung des Br. Reimann, später im Gesthof zur Krone. Seit März 1932 finden die Gottesdienste in dem gemieteten Gemeindelokal Bautzenerstrasse Nr.1 statt. In Sproitz werden seit dem Jahre 1930 die Gottesdienste in dem Hause des Br. Oswald Nitzsche abgehalten.

Im Jahre 1909 wurde dem Priester Gustav Hirsch das Bezirks-
evangelistenamt auferlegt. Durch dessen unermüdliche Arbeit, die
bei den weiten Entfernungen oft grosse Anforderungen an die Körper-
-und Geisteskräfte stellte, haben sich die durch ihn ins Leben geru-
fenen Gemeinden Miesky, Nieder-Neundorf und Spreitz bedeutend ent-
wickelt und stehen in der Freude zum Herrn und seinem Werk.

Im Jahre 1921 entrannten auch in Görlitz und Umgegend um das
Bestehen der Neupostolischen Gemeinde bittere Kämpfe, wie sie be-
reits bei der Gemeinde Mirschberg geschildert worden sind. Nachdem
der Stammepostel Nienaus am 17. April 1921 den bisherigen Apostel
C.A. Brückner seines Amtes enthoben hatte, blieben von der Gemeinde
Görlitz nur 34 Glieder dem Stammepostel treu, von denen noch die
Hälfte dem Glaubenskampf nicht gewachsen waren und diesem unterlagen.
Der bisherige Apostel Mücke ging nebst den Amtsträgern mit seinem
Apostel Brückner und nur sein Schwager Willi Beubler blieb unter
der Hand des Stammepostels. Diese wenigen Glieder mussten nun das
Kirchenlokal verlassen, da dieses auch hier nicht von der Neuposto-
lischen Gemeinde sondern auf den Namen C.A. Brückner gemietet war.
Bruder Beubler wurde am 18. September 1921 durch den Apostel Mallmann
in das Priesteramt gesetzt. Ein Jahr lang mussten die Gottesdienste
in Wohnungen, Gartenkolonien und Gaststätten gehalten werden. Im
Jahre 1922 wurde ein Kirchenlokal Melandstrasse 19 gemietet.
Priester Beubler wurde am 6. Mai 1923 in das Hirtenamt und am 29.
Juli 1923 in das Bezirks-ältestenamt gesetzt.

Die Gemeindeentwicklung setzte sich unter der Führung des Apostels
Stiegler und später des Apostels Landgraf in den nun folgenden
Jahren bald wieder. Auch in dem nahen Reichenbach O.L. konnten
die Gottesdienste zunächst von Görlitz aus wieder aufgenommen werden.
Dort wurde Bruder Wilhelm Krause in das Priester- und Vorsteher-Amt
berufen und damit diese Gemeinde selbständig. Bedauerlicherweise

musste sie im Jahre 1937 wegen des inzwischen erfolgten Ablebens des Vorstehers und der geringen Mitgliederzahl wie er aufgelöst werden.

Am 1. Oktober 1933 musste der Bezirksälteste Willi Beubler wegen Krankheit von der Ausübung seines Amtes dispensiert werden. Dessen Vertretung wurde zunächst dem Bezirks-evangelisten Gustav Hänsch in Nieder-Neundorf Kreis Görlitz übertragen. Der Mangel an Amtsbrüdern machte sich hier wie an allen anderen Orten erheblich fühlbar. Durch Gottes wunderbare Führung und gnädige Hilfe hat er aber immer wieder neue Kräfte, obwohl nur in ganz beschränkter Zahl, gegeben.

Im Juni 1934 zog Bruder Mex Mühle mit Familie von Duisturg-Hamborn am Rhein nach Nieder-Linda Kreis Lauban zu. Da Br.Mühle bereits an seinem früheren Wohnorte seit dem 12.September 1931 im Priesteramt tätig war, wurde er von dem Apostel bestätigt und mit dem Amt des Vorstehers der Gemeinde Görlitz betraut. Wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse musste er seinen Wohnsitz zunächst in Nieder-Linda behalten, sodass die Leitung der Gemeinde Görlitz mit erheblichem Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden war. Nachdem er in Görlitz Beschäftigung gefunden hatte, verzog er im Mai 1938 dorthin.

Im Jahre 1934 wurde, da sich eine günstigere Gelegenheit bot, das Kirchenlokal Wielandstrasse 19 wegen der allzu hohen Miete aufgegeben und in dem Hause Augustastrasse 23, Hinterhaus, II Tr. ein grösserer Raum ab November 1934 gemietet.

Am 1. April 1934 wurde von Br. Augustin Gustav Hänsch in einem feierlichen Gottesdienst in Presbiterat Sakristei - Liegnitz.

Ende der 1890er Jahre wurde durch den Bruder Karl Köhl aus Hirschberg das apostolische Zeugnis nach Liegnitz gebracht. Die ersten Gottesdienste wurden in einer wohnstube in dem Hause Frauenstrasse 43 abgehalten. Nach etwa einem halben Jahre waren 10 Seelen

gesammelt, so dass am 26. April 1899 eine Gemeinde gegründet und in dem Hause Grünstrasse Nr. 10 ein Kirchenlokal gemietet werden konnte.

Im Jahre 1909 zog der Vorsteher der Gemeinde Waldenburg, Paul Kuhnert, in Liegnitz zu. Dieser wurde nun von dem Apostel Brückner für Liegnitz bestätigt und der bisherige Vorsteher Karl Höhl von dem Vorsteheramt entbunden.

Bis zum Jahre 1912 hatte die Gliederzahl 30 Seelen erreicht. In den folgenden Jahren musste der Versammlungsraum des öfteren gewechselt werden; er befand sich vom Jahre

1912 ab Georgenstrasse Nr. 10,
vom Jahre 1913 ab Katzbachdamm,
" " 1914 ab Pfortenstrasse,
" " 1916 ab Parkstrasse,
" " 1918 ab Luisenstrasse Nr. 23.

Bis zum Jahre 1921, in dem sich die Spaltung vollzog, war die Gemeinde auf 110 Seelen angewachsen. Davon blieben nur 13 Seelen dem Stammapostel treu. Der Vorsteher Paul Kuhnert ging mit den übrigen Gliedern zur Reformiert-apostolischen Bewegung über.

Jetzt war kein eigentlicher Versammlungsraum mehr vorhanden. Die Gottesdienste wurden in den Wohnungen der Geschwister abgehalten. Als Vorsteher war Bruder Paul Müller eingesetzt worden. Vom Jahre 1923 ab fanden die Gottesdienste im Waisenhaus, Bitschenstrasse, und vom Jahre 1924 ab in der Dornbusch-Schule, Jauerstrasse, statt, bis am 1. November 1925 das Kirchenlokal Luisenstrasse Nr. 10 (Wilhelmbad) bezogen werden konnte.

Aus der Gemeinde Liegnitz entwickelte sich im Jahre 1907 eine Zweiggemeinde in Jauer, die von Liegnitz aus bedient wurde. Durch den Verzug der Geschwister nach Liegnitz musste sie im Jahre 1911 wieder aufgelöst werden.

Im Februar 1927 wurde Bruder Gustav Warnt in Liegnitz in das Vorsteheramt eingesetzt. Das Kirchenlokal Luiseenstrasse Nr. 10 wurde im Laufe der Jahre zu klein; die Gemeinde verblieb in demselben, bis 12. Januar 1936. Dann wurde in demselben Gebäude ein grösserer Raum gemietet, welcher umgebaut wurde und heut noch als Kirchenlokal dient.

In Jauer und Lüben wurden im Jahre 1923 durch den derzeitigen Vorsteher Paul Lüller die Gemeinden neu errichtet, zunächst aber von Liegnitz aus bedient. Ferner wurden in Herzogswaldau bei Jauer Gottesdienste gehalten. Im Jahre 1931 wurden die Gemeinden (Jauer unter dem Vorsteher Paul Schön) und Lüben (unter dem Vorsteher Hermann Winkler) selbständig, so dass die Gemeinde Herzogswaldau nunmehr von Jauer aus bedient werden konnte.

Seit dem Jahre 1936 werden auch in Nieder-Gräbersdorf bei Lüben, wo der jetzige Vorsteher von Lüben, Johann Kaluza, wohnt, Gottesdienste gehalten. Der frühere Vorsteher Winkler in Lüben musste wegen schwerer Nervenkrankung von seinen Dienstpflichten entbunden werden.

Waldenburg

Im Jahre 1905 versammelten sich in der Wohnung des Schuhmachermeisters Gräsler, Coehiusstrasse, die ersten Geschwister, die das apostolische Werk gesucht und als Wahrheit erkannt hatten. In dieser Zeit verzog ein apostolischer Amtsbruder Paul Kuhnert aus dem Rheinland nach Waldenburg, der von dem Apostel Obst bestätigt wurde, so dass eine Gemeinde errichtet werden konnte.

Zunächst wurden die Gottesdienste in der Hochstrasse, später in der Hochwaldstrasse in einer Stube abgehalten. Nach einigen Jahren war die Zahl der Glieder gewachsen; es wurde nunmehr ein grösserer Raum in der Auenstrasse (am Vierhäuserplatz) hergerichtet.

und bezogen. Der Vorsteher Paul Kuhnert verzog aus wirtschaftlichen Gründen im Jahre 1909 nach Liegnitz. (Siehe Gemeinde Liegnitz.) An seiner Stelle wurde Bruder Hasler zum Vorsteher eingesetzt. Bei der Abzweigung der Reformiert-apostolischen Gemeinde im Jahre 1921 verblieb das Kirchenlokal in deren Händen, da auch der Vorsteher Hasler sich dieser Bewegung anschloss. Bis dahin war die Mitgliederzahl auf etwa 70 Seelen angewachsen, von denen nur etwa 20 Seelen dem Neuapostolischen Werk treu blieben. Jetzt musste auch hier mit dem Neuaufbau der Gemeinde wieder begonnen werden. Als Vorsteher wurde Bruder August Krtitschka in Waldenburg eingesetzt. Der Gemeinde wurde von der Stadt in der Realschule, Sandstrasse Nr. 7, ein Raum zu der Abhaltung der Gottesdienste zur Verfügung gestellt. Durch Gottes Fügung erhielten wir nach 5 Jahren das frühere Kirchenlokal in der Auenstrasse zurück. Der Grundstückseigentümer hatte der Reformiert apostolischen Gemeinde das Lokal gekündigt und es sodann uns wieder angeboten. Obwohl die Miete für die an sich nur kleine Gemeinde ziemlich hoch war, konnte dieses Lokal Dank der Opferfreudigkeit der Geschwister noch eine Reihe von Jahren gehalten werden, bis Anfang der 1930er Jahre ein Festsaal in dem früheren Schloss, Breslauerstr. 7 a, das die Reichsbahnbehörde angekauft hatte, der Gemeinde zur Abhaltung der Gottesdienste gegen eine niedrigere Miete überlassen wurde. In diesem schönen neuen äusseren Gewande hatte die Gemeinde die Freude, am 30. Mai 1935 von dem lieben Stammapostel Bischoff besucht zu werden.

Im August 1937 verzog der Vorsteher Krtitschka wegen seines leidenden Zustandes nach Köln zu seinem Sohn, sodass der liebe Apostel Rockstroh wieder vor die Frage eines Nachfolgers gestellt wurde. Als solcher wurde ~~am 11. Mai 1937~~ ^{am 11. Mai 1937} ~~der~~ ^{der} ~~liebe~~ ^{liebe} ~~Stammapostel~~ ^{Stammapostel} ~~Arthur Neufert~~ ^{Arthur Neufert} in

36.

gleichzeitig der bisherigen hiesigen Wirtlichkeit als Pfarrer
in Waldenburg berufen, dem ~~weitere Brüder~~ zur Hilfe gegeben werden konnten. In lieblicher Harmonie arbeiten nun diese Brüder an dem Heil der ihnen anvertrauten Seelen. Doch wieder drohte auch hier ständig die Gefahr der Aufkündigung des schönen Gotteshauses, da die Reichsbahn das Grundstück für ihre eigenen Zwecke erworben hatte. Dieser Fall trat im Jahre 1938 ein. Alles Suchen nach einer anderen Heimstätte schien fast aussichtslos zu sein und der Tag des Auszuges kam immer näher, bis es endlich den vielen Bemühungen der Brüder gelang, in dem Hause Töpferstrasse Nr. 32 einen leerstehenden Laden als Versammlungsstätte zu mieten, die am 1. Juni 1938 durch Apostel Rockstroh eingeweiht wurde.

Kohlfurt

Im Jahre 1903 zog in Kohlfurt der Bäckermeister Richter zu, der dort den göttlichen Samen ausstreute. Bereits im Jahre 1905 konnten in dessen Hause die ersten Gottesdienste gehalten werden. In dem Kampfjahr 1921 ist die Gemeinde Kohlfurt von der Spaltung bewahrt geblieben, so dass hier die Arbeit am Haus des Herrn nicht behindert wurde. Bruder Richter wurde in diesem Jahr durch den Apostel Hellmann in das Diakonenamt und im Jahre 1923 in das Priesteramt gesetzt, so dass die Gemeinde selbständig wurde.

Von Kohlfurt aus werden etwa seit dem Jahre 1930 in Bunzlau Gottesdienste gehalten.

Im Jahre 1936 musste örtlicher Verhältnisse wegen das Gemeinde-Lokal nach Wilhelmstrasse Nr.6 verlegt werden. Seitdem ist der Priester H.Heidrich zum Vorsteher der Gemeinde berufen worden.

37

Greiffenberg und Lauban.

wie bei der Gemeinde Hirschberg bereits erwähnt, war die Gemeinde in Greiffenberg seit einer Reihe von Jahren eingegangen. Erst im Jahre 1924, nachdem die Wogen des Glaubenskampfes sich etwas beruhigt hatten, und sich auch der seitherige Vorsteher der Gemeinde, Wilhelm Franke, hindurchgerungen hatte, konnte letzterer durch den Apostel Stiegler neu bestätigt werden. Nun wurden in Greiffenberg die Gottesdienste im Hause des Vorstehers Wilhelm Franke, Laubanerstrasse Nr.51, weiter gehalten.

Ferner wurde von hier aus die Verbindung mit den in Larklissa a.Qu. wohnenden, aus der früheren Zeit verbliebenen Geschwistern, wieder aufgenommen. Hier war in der früheren Zeit eine kleine liebliche Gemeinde vorhanden, die aber infolge Verzuges und teilweisen Ablebens der Geschwister, auch wegen Fehlens von Amtsträgern eingegangen ist. Etwa vom Jahre 1926 ab wurden in dem Hause des Schneidermeisters Gottwald wieder regelmässig die Gottesdienste gehalten. In den Jahren 1929 und 1930 wurde die Gemeinde Larklissa von Hirschberg aus bedient. Schneidermeister Gottwald verstarb im März 1933. Die wenigen Glieder wurden aus Zweckmässigkeitsgründen der Gemeinde Lauban, die inzwischen wieder errichtet werden konnte, angeschlossen.

Die in Lauban bis zum Jahre 1921 bestandene Gemeinde ist der Reformiert apostolischen Bewegung restlos zum Opfer gefallen. Gegen Ende des Jahres 1931, nachdem Bruder Max Heinrich am 1. Oktober 1931 von seiner Dienstbehörde, der Reichsbahn-Direktion, von Breslau nach Lauban versetzt worden war, konnte hier wieder, zunächst von Greiffenberg aus, mit dem Neuaufbau der Gemeinde begonnen werden. Gott segnete die Arbeit der Brüder. Br. Max Heinrich wurde am 6. Juni 1932 in das Unterdiakononat und am 26. März 1933 in das Priesteramt berufen.

Am 29. Juni 1933 entschlief der Vorsteher der Gemeinde Greiffenberg,

Br. Wilhelm Franke, nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren. Die Gemeinde Greiffenberg konnte nunmehr in die Hände des Priesters Max Heinrich gelegt werden. Zugleich waren auch die Wege in Lauben gebahnt worden. In dem Hause Meisstrasse Nr. 5 wurde ein Kirchenlokal eingerichtet und am 1. August 1928 eingeweiht. Beide Gemeinden, Lauben und Greiffenberg, werden seitdem von dem Vorsteher Max Heinrich, der inzwischen zum Gemeindeevangelisten berufen worden war, betreut.

Die in Sachsen liegenden heut noch bestehenden beiden Gemeinden

Zittau und Neugersdorf

gehörten früher zum Apostelbezirk Dresden. Nachdem im Jahre 1911 ein Apostel für Schlesien wieder berufen wurde, wurden diese beiden Gemeinden dem Bezirk Schlesien angegliedert.

In Zittau war die Gemeinde bis zur Spaltung auf etwa 100 Glieder angewachsen, wovon nur 2 Familien dem Stammapostel treu blieben. In Zittau sowohl als auch in Neugersdorf hat der Neuaufbau der Gemeinden bittere Kämpfe verursacht, besonders machte sich der Mangel an Amtsbrüdern sehr rühlbar. Die Gemeinde Zittau wurde zunächst von Neugersdorf aus mit bedient, bis Br. Müller in Zittau in das Vorsteheramt eingesetzt wurde; aber auch dieser hat nur kurze Zeit amtiert. Die Gemeinde Zittau ist alsdann viele Jahre von Görlitz aus bedient worden, der dortige Priester Hirschberger wurde mit der Leitung der Gemeinde betraut.

Im Mai 1938 zog in Olbersdorf bei Zittau der Br. Karl Junge aus Pforzheim zu, welcher dort seit Januar 1937 bereits das Priesteramt bekleidete. Nachdem er vom 1. Apostel Rockstroh für Zittau bestätigt war, konnte ihm das Amt des Vorstehers für die Gemeinde Zittau nunmehr übertragen werden, so dass diese Gemeinde jetzt bis

auf weiteres versorgt ist.

Die Gemeinden

Rumburg und Warnsdorf

sind restlos zur Reformiert-apostolischen Bewegung übergegangen, ebenso bestand eine kleinere Gemeinde in

Reichensau bei Zittau,

die ebenfalls dort verblieben ist.

In Neugersdorf wurde im Jahre 1907 für die Gemeinde eine eigene Kapelle erbaut; sie ist im November 1907 eingeweiht worden. Diese Kapelle ist durch die Spaltung im Jahre 1921 verloren gegangen. Von der bis dahin etwa 300 Seelen zählenden Gemeinde sind nur 10 Seelen erhalten geblieben, die in der Nachfolge zum Stammepostel die Treue bewahrten. Diese Seelen wurden zunächst von dem Pr. Lehmann bedient, und zwar bis zum 29. September 1935. Am 23. April 1936 wurde durch den Apostel Rockstroh der Br. Hermann Hauptmann in Ebersbach O.-L. zum Vorsteher berufen. Diesem ist ein Diakon und ein Unterdiakon als Hilfe zur Seite gegeben. Bis zum Jahre 1928 mussten die Gottesdienste in den Wohnungen der Geschwister abgehalten werden. Ab 1. November 1928 konnte ein Gemeindelokal in Neugersdorf am Markt Nr. 3 gemietet werden, das bis jetzt noch den gottesdienstlichen Versammlungen dient. Die Gemeinde ist bis zu einer Gliederzahl von 52 Seelen angewachsen.

In Oberschlesien bestand in

Gleiwitz

eine Neuapostolische Gemeinde, die ziemlich stark gewesen sein soll. Sie ist aber restlos der Reformiert-apostolischen Bewegung zum Opfer gefallen und besteht längst nicht mehr. Die meisten Glieder sind verzogen.

Ferner ist auch die Gemeinde

Namslau bei Breslau

bei der Reformierten Bewegung verblieben.

Von diesen ältesten Gemeinden Schlesiens, die einst in jugendlicher Freude und in inniger Liebe in den durch Gottes Gnade gegebenen Amtsgaben und Kräften mit viel Arbeit und Mühe, unter Freude und Leid, Kampf und Tränen aufgebaut waren, konnten in dem Vernichtungsjahr 1921 nur die in Vorstehendem erwähnten spärlichen Reste gerettet werden. Es war ein wehmütiger Anblick, welcher sich in den hinterbliebenen Trümmern dem aufmerksamen Beschauer darbot.

Wenn man einen wohlerhaltenen Garten betritt, welcher durch die sorgsame Pflege des Gärtners sich dem Auge in schönen Filzen- schmucke zeigt, wo jede Pflanze und jeder Strauch seinen bestimmter Zweck erhalten hat und die wohlriechenden Blüte den Menschen erquickt, so wird man angenehm berührt, wenn diese lieblichen Erzeugnisse des Schöpfers in einem harmonischen Verhältnisse sichtbar werden. Besuchen wir jedoch denselben Garten, den wir soeben mit Freude beschaute, und in wenigen Stunden liegt nach dem Ausbruch eines verheerenden Sturmes Alles vernichtet da. Nur ein Trümmerhaufen bietet sich noch unseren Augen dar. Wie furchtbar war die Verwüstung, die in einem Augenblick das vernichtete, was

48

was geschickte Hände mit so vieler Pflege und Mühe erarbeitet hatten. Welche Arbeit erfordert es für den Gärtner, nun das wieder herzustellen, was durch den Sturm zerstört war. Vielleicht kann der Boden Jahre lang nicht benutzt werden, um eine geregelte Arbeit darauf vorzunehmen. In dieser alles vernichtenden Kraft offenbart sich hiernach wieder eine wie Erherstellung zum Guten, eine Kraft, die bemüht ist, zu retten, was noch gerettet werden kann, um die Spuren der Verwüstung so viel als möglich, und schliesslich ganz zu beseitigen.

Wie dies im menschlichen Leben die ständige Erfahrung lehrt, dass eine Wiederherstellung und Erhaltung auf allen Gebieten die angenehmste, aber auch gesegnetste Arbeit ist, so hat sich auch das Leben und wirken in dem nie zu besiegenden Erlösungswerke Jesu Christi nach den über Schlesiens Gemeinden hereingebrochenen Stürmen erhalten. Die geschickte Hand des Gärtners Jesu in unserem geliebten Stammapostel und den in Schlesien tätig gewesenen Aposteln Hellmann, Stiegler, Landgraf und Rockstroh hat durch jahrelange Arbeit den aufgewühlten Boden wieder nutzbar gemacht und neu auf Hoffnung gesät. Diese Aussaat hat an allen Orten, an denen die Apostel und ihre Mitarbeiter um die Wiederherstellung und den Neuaufbau des Sendungswerkes Christi bemüht waren, Erfolge gezeitigt und Früchte getragen.

Über die nun nach dem Vernichtungsjahr 1921 eingesetzte Arbeit an der weiteren Entwicklung des Werkes Gottes in Schlesien, soweit hierüber nicht bereits bei den älteren Gemeinden des Zusammenhanges wegen Erwähnung getan ist, soll im Nachfolgenden berichtet werden.

Hindenburg O.-Schl.

Im Jahre 1922 verzog Bruder Friedrich Welsch von Königsberg/Pr.,

1921
wo er am 27. November 1921 versiegelt worden war, nach Hindenburg
o.S. eine Gemeinde war hier nicht vorhanden. In den folgenden Jahren
lernte er noch 3 Geschwister kennen, die ebenfalls ohne Pflege
waren. Der damalige Apostel Lax in Berlin nahm sich dieser Seelen
an und sandte ab und zu einen Amtsbruder nach Hindenburg, um ihnen
eine Hilfe zu sein. In der Hauptsache wurden die Geschwister von
Breslau aus bedient.

Am 22. April 1924 legte der liebe Gott durch den Apostel Stiegler
auf Br. Welsch das Diakonenamt und in demselben Jahre wurde dem Br.
Hanisch in Gleiwitz das Priesteramt für Hindenburg übertragen. Diese
Freude war jedoch nur von kurzer Dauer. Den darauf folgenden Kämpfen
und dem Vernichtungswillen des Satans war der Priester Hanisch nicht
gewachsen; er legte kurz darauf sein Amt nieder und ist in dem Strom
der Zeit untergegangen. Br. Welsch stand nun hier örtlich allein,
aber er wusste, dass starke Gebetshände an der Arbeit waren.
Zu alledem sandte der liebe Gott neupostolische Schiffer nach
Coselhafen, die sich auch freuten, dass eine Gemeinde in Oberschle-
sien entstehen sollte und dass sie während der oft längeren Wartezeit
in Coselhafen nicht ohne Brot waren. Die Gottesdienste in Coselhafen
und Hindenburg lösten sich ab. Die Versuche des Satans, immer wieder
zu vernichten, nahmen an Stärke zu. Viel Tränen sind geflossen,
aber weder Br. Welsch noch die Geschwister haben im Bitten nachge-
lassen.

In dieser Zeit war auch Br. Viktor Wilczek (der spätere Vorste-
her) zur Gemeinde gekommen. Dieser musste im Jahre 1921 unter den
politischen Unruhen aus seiner ober-schlesischen Heimat nach Berlin
fliehen und hatte dort das Erlösungswerk unseres Gottes kennen ge-
lernt. Es nahm ihn gefangen und zwang ihn, nachdem er kreuz und
quer geirrt und endlich wieder Fuss auf dem deutsch gebliebenen
Boden Oberschlesiens gefasst hatte, apostolisches Wirken zu entfalten,

63

so dass das geistige Leben in der Gemeinde zunahm.

Br. Wilczek wurde dem Diakon Welsch als Unterdiakon beigegeben. Anfangs war die Zahl der Mitglieder nur klein, aber die Zeit kam, da die Arbeit Früchte trug und Gottes Wort sich Bahn brechen konnte. Gar bald zeigte sich, dass die Wohnung des Vorstehers, die bis dahin als Versammlungsstätte diente, nicht mehr ausreichte, so dass ein grösserer Raum gemietet werden musste. Ein solcher fand sich im Jahre 1928 in Stadler's Larmorsälen. In Hindenburg konnte nun im Jahre 1929 eine selbständige Gemeinde errichtet werden.

Am 18. November 1929 wurde Br. Welsch in das Priesteramt eingesetzt und zugleich Vorsteher der Gemeinde Hindenburg. Am gleichen Tage wurde auch Unterdiakon Wilczek in das Priesteramt gesetzt.

Aus der Stammgemeinde Hindenburg entwickelte sich eine weitere Gemeinde in

Beuthen O.-S.,

wo einige Geschwister wohnten. Hier wurde zunächst alle 14 Tage Gottesdienst gehalten, bis im November 1930 Br. Fr. Welsch als Vorsteher der Gemeinde Beuthen eingesetzt und diese Gemeinde nunmehr selbständig wurde. In Coselhafen konnte jetzt alle 14 Tage Gottesdienst gehalten werden, abwechselnd von Hindenburg und Beuthen aus, später nur von Hindenburg.

Die Kämpfe in Beuthen waren noch schwerer als in Hindenburg. Bis jetzt musste das Gemeindelokal 5 mal gewechselt werden, doch hat Gott bisher Gnade zur Arbeit gegeben.

Nachdem Br. Welsch als Vorsteher der Gemeinde Beuthen berufen war, wurde dem Priester Viktor Wilczek das Vorsteheramts für die Gemeinde Hindenburg übertragen.

Anfang des Jahres 1935 bot sich für die Gemeinde Hindenburg die günstige Gelegenheit, ein geeignetes Grundstück käuflich zu erwerben, für das durch die liebende Fürsorge des Apostels die Mittel bereit

gestellt wurden. Nach verschiedenen baulichen Umänderungen des bereits vorhandenen Gebäudes wurde unter grosser Begeisterung und Opferfreudigkeit der Geschwister eine Kapelle erstellt, die am 7. April 1935 durch den Apostel Landgraf ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Aus der Gemeinde Hindenburg entwickelte sich im Laufe der Zeit eine weitere Zweiggemeinde in

C o s e l,

die am 1. Januar 1938 selbständig wurde, nachdem Bruder K.Scholz, der vor vielen Jahren in das westdeutsche Industriegebiet ausgewandert war, dort apostolisch wurde und als Teilinvalide zurückgekehrt war, in das Vorsteheramt gesetzt werden konnte. Diese Zweiggemeinde wurde bis zu ihrer Selbständigkeit von der Stammgemeinde Hindenburg betreut.

Landeshut.

Im Jahre 1928 verzogen die Geschwister Rösner von Selm-Beifang in westfalen, später die Geschwister Kruschwitz von Sorau i.Schl. nach Landeshut. Diese wurden zeitweise von Waldenburg aus bedient, auch sind die Geschwister nach Waldenburg zu den Gottesdiensten gefahren. Im Jahre 1934 zog Bruder Wilhelm Rummel von Duisburg-Hamborn i.Rhld. und zwar aus der Gemeinde Hamborn-Neumühl mit Familie in Landeshut zu. Br.Rummel wurde am 19. August 1935 in das Priesteramt gesetzt, so dass vom 1. Januar 1936 ab die Gemeinde selbständig wurde. Bis dahin war sie noch Zweiggemeinde von Waldenburg.

Die Gottesdienste werden seitdem regelmässig in der Wohnung der Geschwister Rösner, Stadtwaldweg 4 abgehalten. Im Jahre 1938 wurde in demselben Hause hierzu ein eigener Raum gemietet.

Sunzlan.

Seit etwa dem Jahre 1930 werden von Kohlfurt aus in Sunzlan regelmässig Gottesdienste gehalten

In Sagan

wohnte seit dem Jahre 1918 Schw. Steinberg allein. Im Jahre 1922 verzog aus dem Ruhrgebiet der Priester Franz Karolczak nach Dittersbach bei Sagan. Von diesem wurde nun in Sagan apostolisches Zeugnis gegeben. Im Januar 1931 waren einige Seelen gesammelt und im Sommer 1931 konnten bereits die ersten Gottesdienste, zunächst in der Wohnung der Geschwister Steinberg gehalten werden. Später wurde ein Lokal in der Kurlandstrasse 20 gemietet, das heut noch den Versammlungen dient.

In Glogau

waren nach der Spaltung im Jahre 1921 nur zwei ältere Geschwister erhalten geblieben. Nach eifriger Arbeit durch den Vorsteher Karolczek in Sagan konnten hier am 8. November 1931 eine Anzahl Seelen durch den Apostel Landgraf die hl. Versiegelung empfangen und somit war der Grund zur Gemeinde erneut gelegt, die aber von Sagan aus bedient werden muss. Die Gottesdienste werden in der Licheeliskaserne Kühlstrasse 11 (bei Familie P. Hoffmann) abgehalten.

Im Jahre 1924 -also im 3. Jahre nach der Spaltung- umfasste der gesamte Apostelbezirk Leipzig 82 Gemeinden, während zur Zeit (1939) demselben 196 Gemeinden zugehören, die von dem Apostel Rockstroch zu betreuen sind. Von diesen 196 Gemeinden entfallen 82 auf Schlesien,

die sich von Niederschlesien bis an die äusserste Grenze Oberschlesiens, meistens weit von-einander entfernt, hinsiehen. Da Schlesien von jeher nicht die ausreichenden Verdienstmöglichkeiten bot, und die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in Mittel- und Westdeutschland bisher weit günstiger entwickelt haben, war Schlesien trotz seiner hohen Berge und Naturschönheiten immer nur der Ausgangspunkt für die vorwärts strebende Jugend. Aus diesem Grunde finden wir in einer grossen Zahl deutscher Gemeinden viele Schlesier, die treu im Werk des Herrn stehen, die jedoch früher bei dem Mangel von Gemeinden in Schlesien hier nicht das Erlösungswerk Jesu Christi kennen lernen, sondern erst auf Kreuz- und Umwegen im schweren Lebenskampf zum Neupapstolischen Glauben geführt werden konnten.

Trotz der geringen Zahl der schlesischen Gemeinden, die sich nach der im gesamten Apostelbezirk Leipzig eingetretenen Spaltung meist wieder aus kleinen Anfängen entwickelt und hindurchgerungen haben, steht heut Gottes Werk fest gegründet auf dem Felsen Jesu Christi in der Aposteleinheit.

Möge der Herr Sein Werk, an dem wir stehen, vor weiteren ähnlichen Sichtungen und Läuterungen bewahren, damit die besonders in Schlesien bei den mancherlei schweren Stürmen noch übrig gebliebenen Getreuen erhalten bleiben, die in innigem Verlangen nach der Vollendung des Ratschlusses Gottes mit der Bitte ausschauen:
„Komm, Herr Jesu, komme bald !“

Nachtrag und Abschluß

Am 27./28. August 1939 begann der 2. Weltkrieg, der am 8. Mai 1945 mit der völligen Niederlage Deutschlands endete. Bereits einige Monate vor Kriegsschluß wurde mit der Evakuierung der Deutschen begonnen, die zunächst je nach dem Fortschreiten der Besetzung Schlesiens durch die Russen bis zum Kriegsschluß durchgeführt wurde. Damit hatte die Zerstreuung der Gotteskinder ihren Anfang genommen.

Bei der zunehmenden Unsicherheit wurde die Abhaltung der Gottesdienste teils erschwert, teils unmöglich gemacht. In den Jahren 1946 und 1947 wurde die Evakuierung fortgesetzt ohne Rücksicht auf den naßkalten Winter 1946/47, in dem viele Personen auf dem Transport in den Güterwagen erfroren sind.

In Hirschberg versammelten sich die letzten Geschwister sonntäglich in einer Wohnung zum Gottesdienst, was bei der Willkürherrschaft der Polen nur hinter verschlossenen Türen möglich war. Mit diesen letzten Geschwistern konnte ich Hirschberg am 23. Mai 1947 verlassen. Eine Anzahl Deutscher wurden zwar noch in dem Kohlen-Bergbau-Gebieten Ober- und Niederschlesiens als Facharbeiter mit ihren Familien zurückgehalten bis auch sie letztlich ausgewiesen wurden. Die noch dort befindlichen Geschwister wurden von den noch vorhandenen oder inzwischen schriftlich berufenen Amtsträgern bedient.

Über Schlesien ist nun die Nacht hereingebrochen!

Nur die Gemeinden westlich der Görlitzer Neiße und zwar Görlitz, Niesky, Sprewitz und Nieder-Neundorf sind bei der russisch besetzten Ostzone verblieben.

Die in Schlesiens Gemeinden seit dem Jahre 1921 wieder gesammelten und damals noch vorhandenen Seelen haben mit wenigen Ausnahmen dem Herrn die Treue bewahrt und in den Gemeinden Ost- und Westdeutschlands freudige Aufnahme gefunden. Dies kann ich von den Mitgliedern der Gemeinde Hirschberg dankbar bekunden. Auch eine große Anzahl der im Jahre 1921 durch die ref.-apostol. Bewegung irreführten Seelen haben den Gnadeweg im Apostelamt nach mancherlei Kreuz- und Umwegen wieder gesucht und gefunden und stehen heute in der Freude im Herrn.

Besonders haben die Vorsteher und Priester der schlesischen Gemeinden nachdem sie ihre Arbeit in Schlesien vollendet hatten, in den östlichen und westlichen Gebieten Deutschlands die Arbeit im Weinberg des Herrn wieder freudig aufgenommen und zum Teil auch Gemeinden gegründet. Soweit mir dies bisher bekannt geworden ist, sind dies

- 45 b -

1. Jerschke, Ernst, früher Priester in der Gemeinde Breslau, ist jetzt Vorsteher der Gemeinde Hildesheim. (Der Vorsteher der Gemeinde Breslau Heinrich Wiedemuth in Wilhelmshaven befindet sich im Ruhestand).
2. Warnt, Gustav, früher Vorsteher der Gemeinde Liegnitz, ist jetzt Vorsteher der Gemeinde Kelbra/Kyffeln (Ostzone);
3. Rummel, Wilhelm, früher Vorsteher der Gemeinde Landeshut, ist jetzt Vorsteher einer neu gegründeten Gemeinde in Freiberg in Sachsen - Ostzone -;
4. Heinrich, Max, früher Vorsteher der Gemeinde Lauban und Greiffenberg dient jetzt als Evangelist im Bezirk der Gemeinde Kornwestheim;
5. Heidrich, ... früher Vorsteher der Gemeinde Kohlfurt, dient jetzt in einer Gemeinde bei Stuttgart;
6. Wilczek, Viktor, früher Vorsteher der Gemeinde Hindenburg/Oberschlesien ist jetzt Vorsteher einer neu gegründeten Gemeinde in Baruthe/Mark (Ostzone);
7. Neufert, Arthur, früher Vorsteher der Gemeinde Waldenburg, dient jetzt als Priester in der Gemeinde Meißen/Elbe (Ostzone)

Damit beende ich meine Nachschrift. Wenn diese auch nur Stückwerk ist, so konnte ich doch nur das festhalten, was meinem Gedächtnis und auch meinen Erfahrungen durch Gottes Gnade noch verblieben ist.

Emil Kunsch

z.Zt. Schwabach in Bayern am 14. April 1952

47
/

Wenn ich nun am Schluss meiner Ausführungen noch einiges aus meinem eigenen Leben hinzufügen will, so kann ich diesem nur die Am Eingang erwähnten Dichterworte zu Grunde legen.

Als Sohn armer Eltern wurde ich am 8. April 1872 in Alt-Schönau bei Schönen an der Katzbach geboren. Mein Vater war Handwerker; Im Frühjahr 1870 machte er sich in Altschönau selbständig und verheiratete sich mit Ernestine geb. Hallmann, der Schwester des späteren Apostels Hallmann. Bereits am 22. Juli 1870 wurde er in den Krieg eingezogen, nahm u. a. an der Belagerung von Paris teil und kehrte am 11. Juni 1871 in die Heimat zurück. Im Jahre 1872 traten meine Eltern der Apostolischen Gemeinde in Schönau bei, da sie diese als den Weg der Wahrheit erkannt hatten. Wie auf Seite ~~8~~ bereits erwähnt, erlitt ich im Jahre 1875 einen Unfall, der trotz aller ärztlichen Bemühungen zur Verkrüppelung des rechten Fußes führte. Vom Jahre 1878 bis 1886 besuchte ich die Volksschule in Hirschberg i. Rsgb. Mehrere Jahre musste ich geschient und an Krücken gehen, zeitweise wurde ich in die Schule gefahren, deshalb konnte ich auch an keinem der jährlichen Schulausflüge teilnehmen, was mich sehr niederdrückte. Nach meiner Schulentlassung trat an meine Eltern die Frage heran, was soll der Junge lernen. Meine Mutter ging mit mir zu einem Rechtsanwalt, ^{mit Helmer,} der mich in die Lehre nahm. Die Lehrzeit war für mich eine harte Schule. Da ich hier nicht weiter kommen konnte, suchte ich mir nach 4 Jahren eine andere Stelle, die ich bei einem Gerichtsvollzieher fand. Nach weiteren 2 Jahren hatte ich mir dessen volles Vertrauen erworben, so dass er mich für eine Kanzlistenstelle bei der Stadtverwaltung befürwortete, die mir am 1. Dezember 1892 übertragen wurde. Unermüdlich habe ich mich in die neuen Aufgabengebiete hinein zu arbeiten versucht, was mir bei der mangelnden Vorbildung oft sehr schwer ge-

gefallen ist, aber der Vater der Liebe hat mir Gnade gegeben, dass ich mir stets des Vertrauens meiner Vorgesetzten erwerben konnte. Im Laufe der Zeit wurde ich in verantwortungsvollere Stellen berufen. Während der Kriegszeit wurde mir das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Nach 30 jähriger Dienzeit wurde mir die Dienststellen-Vorsteherstelle des städt. Hauptamts übertragen, die ich bis zu meinem Ausscheiden nach weiteren 15 Jahren infolge Erreichens der Altersgrenze bekleidete.

Wegen des in frühester Jugend erlittenen Unfalls war ich stets an Hirschberg gebunden. Dies sollte dazu dienen, meinen Eltern bis in ihr hohes Alter ein sorgenloses Dasein zu bereiten. Darin habe ich wahrnehmen müssen, dass der Segen der Eltern auf allen meinen Lebenswegen, die im Nachschauen als wunderbar erscheinen, mich begleitet hat.

Bereits im Alter von 20 Jahren -am 2. Adventssonntag 1892- wurde mir das Unterdiakonenamt übertragen. Im Jahre 1893 wurde ich in das Diakonenamt, am 1. Mai 1898 in das Priesteramt und am 21. Juni 1934 in das Hirtenamt eingesetzt. Die damit verbundene hohe Verantwortung zu tragen, ist mir niemals leicht gefallen, denn schon ein alter Gottesmann sagte: „Dienet dem Herrn mit Furcht, aber freuet euch mit Zittern“, und dieses Wort stand stets lebendig in meiner Seele und erfüllte sich in der Tat. Ich will dem lieben Apostel weiter in der Treue nachfolgen, solange es Gott in diesem Leben wohlgefällt, bis ich meinen Auftrag in jüngere tatkräftigere Hände legen darf.

Am 28. August 1939 - Beginn des 2. Weltkrieges - wurde ich vom Oberbürgermeister der Stadt Hirschberg wieder hauptamtlich für das dort zu errichtende Ernährungsamt einberufen und arbeitete dort bis zum 7. Juli 1945, an welchem Tage ich schriftlich entlassen wurde. Am 8. Mai 1945 wurde die Stadt von den Russen besetzt, denen bald darauf die Polen folgten. Letztere übernahmen am 1. Juni 1945 die Stationsverwaltung.

Die Wohnungen der Deutschen wurden bald von den Polen beschlagnahmt und nach und nach ganz besetzt. Am 25. Mai 1946 wurden wir aus der Wohnung gesetzt. Als Unterkommen diente dann nur eine kleine Dachkammer im Hause meines Bruders.

Am 20. Mai 1947 wurden wir evakuiert und über das Flüchtlingslager Coswig am 28. Juni 1947 nach Quedlinburg umgesiedelt. Am 19. Januar 1948 wurde dort meine Frau Emilie, geb. Eisner, die im Lager Coswig ihr 80. Lebensjahr vollendete, von ihrem langen schweren Leiden erlöst und hat im Glauben vollendet.

Am 11. Juni 1948 folgte meine Tochter Elisabeth ihrem nach der Entlassung aus der Gefangenschaft in Schwabach verbliebenen Ehemann Heinz Jerschke. Nach vielen Bemühungen erhielt auch ich die Zuzugsgenehmigung für Bayern und konnte kurz vor Weihnachten 1948 ebenfalls nach Schwabach übersiedeln. Hier besteht eine kleine Anfangsgemeinde, in der ich auftragsgemäß aushilfsweise noch etwas tätig sein darf.

Inzwischen sind wir der Erfüllung der letzten Verheißung des Herrn soweit nähergekommen, daß auch ich mit dem lieben Stammapostel und all den vielen Getreuen, die mit heißer Sehnsucht darauf ausharren, den großen Tag des Herrn noch erleben möchten.

Zum Rückblick über die schlesischen Gemeinden

1. Der Apostel Bösecke hatte 3 Kinder

- a) Konrad Bösecke, wohnte in Berlin (z.Zt. des Apostels Hallmann), war treu in der Gemeinde bis zu seinem Tode;
- b) Felene Bösecke, verh. mit Justizbeamten, Witwer, wohnhaft in Breslau, gehörten dort nicht mehr der Gemeinde an;
- c) Gideon Bösecke, Buchbinder, wohnhaft in Hamburg, Sein Verbleib ist mir unbekannt.

2. Der Apostel Ernst Obst hatte 5 Kinder:

- a) Emil Obst, Lokomotivführer in Schöneberg-Berlin, verzog um da Jahr 1900 nach Breslau, wo er als Bezirksältester diente. Im Jahre 1921 schloß er sich nach vielen Kämpfen der ref.ap. Bewegung an, hat aber nur noch wenige Jahre gewirkt, da er infolge eines Halsleidens nicht mehr dienen konnte.
- b) Marie Obst, verehel. Korkmacher Winkler in Marklissa;
- c) Elli Obst verehel. Beige, zuletzt in Lauban;
- d) Ludwig Obst, Parkettleger, zuletzt in Bautzen, dürfte noch am am Leben sein;
- e) Anna Obst in Lauban verstorben.

Zu a) b) c) und e) verstorben und zur Brückrer'scher Bewegung übergegangen.

(erstellt von Emil Kunsch im April 1952)

Nachtrag und Abschluss.

Am 27./28. August 1939 begann der 2. Weltk. Krieg, der am 8. Mai 1945 mit der völligen Kapitulation Deutschlands endete. Bereits einige Monate vor Kriegsende wurde mit der Evakuierung der Deutschen begonnen, die zunächst in das Sudetenland der Tschechoslowakei und die Pfälzer bis zum Rhein durchgeführt wurde. Damit hatte die Evakuierung der Gotteskinder ihren Anfang genommen. Bei der Evakuierung wurden die Abfaltung der Gottesdienste nicht aufgegeben, teils ermöglicht gemacht. In den Jahren 1946 und 1947 wurde die Evakuierung fortgesetzt ohne Rücksicht auf den kalten Winter 1946/47, in dem viele Personen auf dem Transport in den Ghettoen zu Grunde gegangen sind.

In Hirschberg sammelten sich die letzten Gotteskinder punktartig in einer Kaserne zum Gottesdienst, nach der die Willkürerwaffnung der Polen mit großer Anwesenheit zu vollziehen war. Mit diesen letzten Gottesdiensten konnte ich Hirschberg am 23. Mai 1947 verlassen. Die Angehörigen wurden zuerst in den Kasernen der Ghettoen in Ober- und Niederschlesien als Tagelöhner mit ihren Familien zur Arbeit gehalten, bis auf sie endlich ausgewiesen wurde. Sie wurden dort in provisorischen Baracken unter dem Namen "Evakuierten" oder "Evakuierten" (Evakuierten) bezeichnet. Die meisten wurden in die Ghettoen gebracht.

Über Schlesien ist mir die Hauptfrage
abzufragen.

mir die Gemeinden westlich der Görlitzer Neiße mit zu sein.

Görlitz, Niesky, Spreitz und Nieder-Kennsdorf,
sind bei der evakuierten besetzten Ostzone anzufragen.

In in Schlesiens Gemeinden seit dem Jahre 1921
 wieder zusammen mit dem all auf vorerwähnten
 Jahren - mit wenigen Ausnahmen - der Gross
 die Verein barock sind in den Gemeinden Ost- und
 West- Deutschlands fortige Aufzucht gefundene
 sich kann ich von den Mitgliedern der Gemeinde
 Hirschberg dankbaren Grund bekunden. Ueber
 eine große Anzahl der im Jahre 1921 sind die
 auf- ab. Bewegung inoffiziellen Jahren haben
 der Gründung im Ostpolen auf mancherlei
 König- und Künzgen wieder geprüft u. gefunden
 mit Hagen seit in der Stadt im Gross.

Kauptstad haben die Kropfen mit Kropfen der
 Pflanzern Gemeinden, nachdem sie ihre Arbeit in
 Pflanzern vollendet hatten, in der Ostpolen u. west-
 lichen Gebieten Ostpolen die Arbeit im Hain-
 berg der Gross wieder fortig aufzunehmen
 mit zum Teil in die Gemeinden gegründet.
 Damit sind die bis jetzt bekannt geworden ist,
 sind die:

- 1.) Ferschke, Gust. früher Pfarrer in der Gemeinde
Streslau, ist jetzt
 Kropfen der Gemeinde Hildesheim
 (der Kropfen der Gemeinde Streslau
 Gynisf. Wiedemuth in Willemsheim,
 befindet sich im Kropfen.)
- 2.) Warrst, Gustav, früher Kropfen der Gemeinde
Liegnitz, ist jetzt
 Kropfen der Gemeinde Melbra / Koppin
 - Ostpolen -
- 3.) Pummel, Hilfer, früher Kropfen der Gemeinde
Landesamt, ist jetzt
 Kropfen in der Gemeinde Freiberg (Ostpolen.)
- 4.) Heinrich, Max, früher Kropfen der Gemeinden
Lieben und Großberg, ist
 jetzt als Kropfen in der Gemeinde Hornwieschen.

- 5.) Heidrich, früherer Wostpfer der Gemeinde
Kohlgrub, dient jetzt in einer
Mühle bei Stuttgart.
- 6.) Wilerich, Viktor, früherer Wostpfer der Gemeinde
Hindenberg O.-L., ist jetzt
Wostpfer einer von zugewanderten
Gemeinde in Pieritz, Märk (O/L).
- 7.) Kiepert, Wopfer, früherer Wostpfer der Gemeinde
Waldersburg, dient jetzt als Posten
in der Gemeinde Chessee Elbe (O/L).

Damit beendet ich meine Klagschrift. Ich
hoffe auf ein günstiges Ende, so konnte ich
mir das gefallen, nach meinem Gutesinn
und nach meinen Gefährungen durch Gottes
Gnade noch zu bleiben ist.

Emil Kunsch.

z. Zt. Krawatsch, Mfr. v. Feigen,
am 14. April 1952.

Nachtrag.

z. Zt. Schwabach Hft., 7 Bayern,
am 14. April 1952.

Am 28. August 1939 - Beginn des 2. Weltkrieges -
wurde ich vom Oberbürgermeister der Stadt Hirsch-
berg, 7 Hft. meine Angehörigen für den zu erwartenden
Einsatz im Krieg mit anderen Leuten bis
zum 7. Mai 1945, an welchem Tage ich schließlich entlassen
wurde. Am 8. Mai 1945 wurde die Stadt von den
Russen besetzt, denen bald darauf die Polen folgten.
Nachdem ich am 1. Juni 1945 die Stadt verlassen hatte,
die Wohnungen der Deutschen wurden bald von den
Polen besetzt und mit Vieh und ganz besetzt.
Am 25. Mai 1946 wurde mir auf der Flucht geholfen.
Als Arbeiter in einem kleinen Stein-
werk in Gaißa minimal verdient.

Am 20. Mai 1947 wurde mir schließlich mit über
das Straflager Coswig, S.A. am 25. Juni 1947
nach Cönnitzburg umgesiedelt. Am 19. Januar 1948
wurde dort meine Frau Emilie geb. Eisner, die im
Lager Coswig für 80. Lebensjahre verurteilt, von ihrem
langen schweren Leben nach dem Krieg im Glauben verurteilt.

Am 11. Juni 1948 folgte meine Tochter Elisabeth
ihren nach der Entlassung auf der am Gefangenenlager
in Schwabach verbliebenen Gemanen Herrn Jerschke.
Nach vielen Bemühungen erhielt ich die Erlaubnis,
mein Kind nach Bayern mit einem Koffer von Gütern
1948 ebenfalls nach Schwabach überzubringen.

Diebstahl eines kleinen Anfangsgeldes, in dem ich
auftragsgemäß auf Hilfe von mir nach Absatz tätig sein
sollte.

Ergebnisse sind mir bei der Erfüllung der letzten
Anforderung der Gemanen vor mir gekommen, daß
auf mich mit dem kleinen Kammergut und all' der
vielen Gemanen, die mit diesem Befehl der Gemanen
aufgekauft, der großen Tag der Gemanen nach anderen
wurde.

Emil Kunsch,